Heute 18 Seiten

Drugi nakład po konfiskacie

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Poznańska Gazeta Codzienna



78. Jahrgang — Poznań, niedziela, 2-go kwietnia 1939 — Posen, Sonntag, 2. April 1939 — Nr. 77

London und Paris sichern Polen Waffenhilfe zu

Die Demokratien schüren mit allen Mitteln

London, 1. April. Der englische Premierminister hat in der Unterhaussitzung am Freitag erklärt, daß die britische Regierung sich verpflichtet fühlen würde, der polnischen Regierung alle ihr zur Verfügung stehende Hilfe zu gewähren, für den Fall, daß die polnische Unabhängigkeit in einer Form bedroht sei, bei der die polnische Regierung es für notwendig erachte, mit ihren Streitkräften Widerstand zu leisten. Chamberlain fügte hinzu, daß er ermächtigt sei, zu sagen, daß die französische Regierung die gleiche Haltung wie die britische einnehme.

Die polnische Auffassung

Unser Warschauer Korrespondent drahtet:

In Warschau wird die Chamberlain-Erklärung als ein „historischer Wendepunkt" hingestellt. In politischen Kreisen wird lebhafte Genugtuung darüber ausgedrückt, daß die englische Regierung die Notwendigkeit anerkannt habe, einheitliche Bedingungen für den Frieden im Osten und im Westen Europas zu schaffen. Zurzeit der Locarnoverträge sei man anderer Meinung gewesen und habe geglaubt, Unterschiede treffen zu können. Die Tatsache hätte jedoch den Staaten zum Bewußtsein gebracht, daß die gleichen Grundsätze zur Stabilisierung in Ost-Europa zur Anwendung kommen müßten. Der Standpunkt Polens in dieser Beziehung sei lange bekannt. Mehrfach habe die polnische Regierung in Erklärungen darauf hingewiesen, wie nachteilig es sei, das Problem des Friedens im Osten und im Westen verschieden zu behandeln. **Die jetzige englische Regierungserklärung werde naturgemäß von der polnischen öffentlichen Meinung mit großer Zufriedenheit und Verständnis begrüßt. Wenn Groß-Britannien seine Unterstützung aus dem Willen zur europäischen Solidarität zusichere, so trete es aus seiner bisherigen Reserve heraus und wirke tätig in diesem Gebiet mit. Ein solche Entwicklung würde von der polnischen öffentlichen Meinung sehr positiv aufgenommen. Dabei sei jedoch zu betonen, daß eine Aenderung der Grundsätze, auf die die polnische auswärtige Politik sich stütze und — soweit es an ihr liege — sich weiter stützen werde, nicht eintrete. Polen verfolge auch fernerhin eine unabhängige Politik zu den Nachbarn und in den Bündnissen und Freundschaften Polens ändere sich dadurch nichts. Zweifellos handelt es sich um eine gewichtige Entscheidung Englands und dabei um einen Partner, auf den man rechnen könne. Andererseits betrachte England Polen als einen Faktor, der ausschlaggebend sei für das Werk des Friedens in diesem Teile Europas. Was die von Chamberlain erwähnten „Konsultationen" betreffen, so werde sicherlich die Reise des Außenministers Beck nach London eine wichtige Etappe dieser Konsultationen darstellen.**

Die deutsche Auffassung

Das Deutsche Nachrichtenbüro schreibt zu der Chamberlain-Erklärung:

Es ist einigermaßen unverständlich, wie der britische Premierminister zu einer solchen Erklärung aus heiterem Himmel kommt. In

Infame Lügen

Diesmal meldet London: „Truppenzusammenziehungen an der polnischen Grenze." — Eine inspirierte Aktion

London, 1. April. **Die Londoner Blätter erschienen am Freitag in großer und sensationeller Aufmachung mit ganzseitigen Ueberschriften, die unverkennbar die Vorbereitung sein sollen für eine neue agitatorische Aktion Englands gegenüber Deutschland. Sie scheuen sich nicht, auch in diesem Falle wiederum Lüge und Verleumdung für ihre Ziele einzusetzen. Sie betreiben erneut das verbrecherische Spiel, ihre Machenschaften zu begründen auf angebliche deutsche Truppenzusammenziehungen an der polnischen Grenze. Daß an diesen Meldungen kein wahres Wort ist, kann man allein schon an der Art und Weise, wie sie von der englischen Presse vorgebracht werden, ersehen. Es beweist genug, daß diese unsinnigen Meldungen an dem Tage erschienen, an dem Chamberlain seine Hilfeerklärung abgab.**

Die „Times" erklärt im Zusammenhang mit den über das polnische Problem geführten Besprechungen, daß „plötzlich Berichte über deutsche militärische Betätigungen in der Nähe der polnischen Grenze eingetroffen seien. **Man habe einem Teil der Meldungen späterhin keinen Glauben mehr geschenkt."**

„Daily Telegraph" spricht ebenfalls von großen deutschen Truppenbewegungen an der polnischen Grenze, deren Meldungen in verschiedenen Kreisen gestern die größte Nervosität ausgelöstet hätten. **Diese Berichte seien aber in amtlichen Kreisen nicht bestätigt worden.**

Der **„Daily Herald"** greift selbstverständlich diese Berichte ebenfalls auf und erklärt, daß die früheren Erfahrungen über Meldungen von deutschen Truppenzusammenziehungen darauf hinweisen, daß die polnische Regierung vor eine Reihe von Forderungen gestellt werden könnte, die sich auf die Androhung von Gewaltanwendung stützen. Die Truppenzusammenziehungen an der polnischen Grenze, so heißt es, bedrohen nicht Posen, sondern Europa.

Auch **„News Chronicle"** spricht von deutschen militärischen Vorbereitungen. Diese Gerüchte hätten in amtlichen Kreisen wegen der Größe der deutschen Maßnahmen Befürchtung ausgelöst. Im Leitartikel spricht das Blatt von einer Bedrohung Polens.

„Daily Mail" hingegen erklärt, daß die Gerüchte über deutsche Truppenbewegungen weder in englischen noch in polnischen Kreisen bestätigt worden seien.

Zu diesem unsauberen und durchsichtigen politischen Manöver der englischen Presse paßte dann auch der Auftakt der gestrigen Unterhaus-Aussprache, wo sich ein bezeichnendes Frage- und Antwortspiel zwischen Chamberlain und dem Sprecher der Opposition, Greenwood, entwickelte. Greenwood fragte den Ministerpräsidenten, ob er in der Lage sei, mit Bezugnahme auf wilde Gerüchte, die im Umlauf seien, eine Erklärung abzugeben. **„Was die Gerüchte betrifft,"** so erklärte **Chamberlain, „so werden sie durch keinerlei amtliche Informationen bestätigt, die sich in meinen Händen befinden. Es darf nicht angenommen werden, daß die Regierung diese für wahr hält."**

Reuter erklärt dazu, daß der Ministerpräsident „jene Gerüchte meine über eine Mobilisation und Konzentration von Truppen" — wobei sich diese Erklärung offensichtlich auf deutsche Truppen bezieht.

Die aus englischer Quelle stammenden Nachrichten über angebliche deutsche Truppenzusammenziehungen finden auch in Pariser Blättern Eingang. **Daneben werden allerdings auch die Meldungen veröffentlicht, aus denen sich ergibt, daß an den Gerüchten kein wahres Wort ist.**

* *
*

Das **„Deutsche Nachrichtenbüro"** versieht die neue britische Greuelkampagne gegen Deutschland mit folgendem Kommentar:

Der Widerspruch, den diese Meldungen enthalten, kennzeichnet die Urheber dieser Gerüchte zur Genüge als Hetzer, die die politische Atmosphäre Europas erneut beunruhigen und eine Panikstimmung erzeugen wollen. **In perfidester Weise sprechen** fast alle Blätter von Gerüchten. **Sie verbreiten aber diese Gerüchte in sensationellster Aufmachung, dementieren sie in gleichem Atemzuge, unterstellen ihnen doch mit frecher Stirn die Wahrheit und knüpfen daran Kombinationen über einen bevorstehenden deutschen Angriff, über Androhung von Gewalt gegenüber Polen.** Schließlich versteigen sie sich zu der Behauptung eines deutschen Angriffs nicht nur gegen Polen, sondern gegen Europa. Ueberflüssig zu betonen, daß dem von England ausgegebenen Stichwort auch die französischen und amerikanischen Blätter Folge leisten. Die Presse der Demokratien sollte noch in Erinnerung haben, wie gefährlich dieses Spiel mit dem Feuer ist! **Es ist ein Verbrechen an den Völkern, die den Frieden wollen, durch solche Gerüchte, denen die Lüge auf den ersten Blick anzusehen ist, die öffentliche Meinung aufzuputschen und die Gefahren eines Konfliktes heraufzubeschwören, an dem nur die Dunkelmänner der Politik allein ein Interesse haben können.**

Bruckner-Messe fällt aus

Keine Einreisegenehmigung für die Solisten

Wegen Ablehnung der ministeriellen Einreisegenehmigung für die Solisten muß die auf den 2. April festgesetzte Aufführung der F-Moll-Messe von Bruckner leider ausfallen.

Die bereits gelösten Eintrittskarten und die Textbücher können bei der Evang. Vereinsbuchhandlung gegen Rückzahlung des Betrages abgegeben werden.

übrigen bietet sie sachlich nichts Neues, denn alle Welt weiß, daß seit vielen Jahren England und Frankreich auf Grund ihres Bündnissystems verpflichtet sind, Polen im Falle eines bewaffneten Angriffs zur Seite zu stehen. Man kann diese Erklärung der britischen Regierung nur als einen höchst lächerlichen Versuch ansehen, Unruhe zu stiften und im Kreise der Völker Mißtrauen gegen Deutschland zu säen. Chamberlain hat sich damit entgegen seiner eigenen Behauptung, daß nicht der geringste Verdacht für einen bewaffneten Angriff von seiten Deutschlands vorliege, bemüßigt gefühlt, die von der englischen Presse eingeschlagene Linie weiterzuführen. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß er erklärt, es liege nicht der geringste Grund vor, zur Zeit irgendwelche Befürchtungen für den Bestand Polens zu hegen.

Wozu dann also diese Erklärung? Die ganze Aktion hat durchaus den Anschein, als ob England überhaupt nur die kleinen Völker glauben machen könnte, es sei zum Handeln bereit. **Allzu sehr sind im Laufe der letzten Monate die Demokratien in den Verdacht gekommen, nur noch Reden zu halten und zu protestieren. Darum diese Erklärung der starken Geste, die nichts ist, als ein alter Ladenhüter. Mit solchen platonischen Erklärungen kann man Deutschlands zielbewußte Aufbauarbeit in Mitteleuropa nicht stören. Dieser Versuch kann nur als lächerlich bezeichnet werden.**

Begegnung Beck—Bonnet?

Zu dem wieder auftauchenden Gerücht, daß Minister Beck anläßlich der London-Reise auch Paris berühren werde, wird von unterrichteter Seite erklärt, **daß gegenwärtig zwischen Paris und Warschau auf die Initiative der französischen Regierung hin Besprechungen gepflogen würden über ein eventuelles Zusammentreffen der Außenminister beider Länder.** Der Charakter und der Zeitpunkt dieser Zusammenkunft würden noch festgelegt. **Auf jeden Fall würden sie jedoch nicht in Verbindung mit der Englandreise stehen.**

Bestimmte Vorschläge?

Der britische Botschafter Kennard und der französische Botschafter Noël haben am Donnerstag Außenminister Beck Besuche abgestattet. Botschafter Noël war am Freitag noch einmal beim polnischen Außenminister. In politischen Kreisen geht das Gerücht, daß diese Besuche mit den englischen Plänen in Zusammenhang stehen und Polen bestimmte Vorschläge übermittelt würden.

Englands Grenze nicht nur am Rhein...

Der Pariser „Intransigeant" glaubt, der Erklärung Chamberlains bezüglich Polens entnehmen zu können, daß die englische Grenze nicht nur am Rhein, sondern auch an den Grenzen der Ostmark liege.

Eine nie dagewesene „Koalition"

Die Parteien und die Luftschutzanleihe — Haller beim Staatspräsidenten

Warschau, 1. April. (Eigener Drahtbericht.) **Der Herr Staatspräsident empfing am Freitag nachmittag General Josef Haller.**

Der Besuch hat in politischen Kreisen Aufsehen erregt, da General Haller der Führer der Arbeitspartei ist. **In Zusammenhang damit verweist man darauf, daß General Berbecki ausdrücklich auf die Tatsache der Beteiligung der sieben größten polnischen Parteien an dem Komitee für die Luftschutzanleihe hinwies.** In dem Komitee sind tatsächlich alle bekannteren Politiker Polens vertreten. Es stellt eine „Koalition" dar, die es bisher nicht gegeben hat. **Skwarczyński, Haller, Kowalski, Niedziałkowski, Rataj und viele andere sind beteiligt. Ob allerdings aus diesem Vorgang politische Folgerungen weitergehender Art gezogen werden dürfen, ist eine große Frage.**

General Berbecki hat Marschall Rydz-Smigly darüber unterrichtet, daß alle politischen Richtungen Polens ihre volle Bereitschaft erklärt haben, an dem Werk der Verteidigung des Staates mitzuwirken und dem Hauptkomitee der Anleihe beizutreten. Marschall Rydz-Smigly drückte die Hoffnung aus, es möge den Bemühungen aller Beteiligten gelingen, daß die bestimmte Quote mehrfach überzeichnet wird.

Dr. Kierniks Rückkehr

Warschau, 1. April. (Eigener Drahtbericht.) Wie das Hauptorgan der Bauernpartei, „Zielony Sztandar", mitteilt, **befindet Dr. Kiernik sich seit dem 26. März in Polen.** In dem Augenblick, wo wir diese Worte schreiben, so heißt es im „Zielony Sztandar", befindet er sich noch in den Händen der Behörden.

Italienreise Minister Romans

Warschau, 1. April. Der polnische Industrie- und Handelsminister Roman hat sich am Freitag nach Italien begeben. Er folgt mit seiner Reise einer Einladung der italienischen Regierung.

Kühler Empfang in Burgos

Der neue britische Botschafter beim spanischen Außenminister

Burgos, 1. April. Am Freitag traf der neue britische Botschafter, Sir Maurice Petersen, in Burgos ein. Er suchte noch am Nachmittag den spanischen Außenminister Jordana auf, um mit ihm den Tag und die Einzelheiten zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens zu besprechen.

Aehnlich wie beim Eintreffen des französischen Botschafters Petain nahm man in Burgos kaum Notiz von der Anwesenheit des Briten. Die Presse beschränkte sich auf eine kurze Meldung.

Der spanische Botschafter in London, Herzog von Alba, ist zur Besprechung nach Madrid berufen worden.

Besetzung des roten Restgebiets

Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurde die Besetzung des rotspnischen Restgebiets weiter fortgesetzt. In den bereits besetzten Gebieten wurde die Säuberung von roten Elementen vollendet. Der Abschnitt Valencia meldet **35 000 Gefangene.**

Madrid bleibt Hauptstadt

Der Bürgermeister von Madrid **versicherte, daß** General Franco endgültig **Madrid** als Hauptstadt Spaniens **belassen habe.**

Nach Mexiko geflohen

Pressemeldungen zufolge trafen am Donnerstag im Hafen Tampico an Bord der Jacht „Vita" die berüchtigten rotspanischen Bonzen Negrin, del Vayo und andere spanienbolschewistische Gewalthaber ein, um von dort nach Mexiko-Stadt weiter zu reisen.

Auch von den nordischen Staaten anerkannt

Nach einem gemeinsam gefaßten Entschluß haben die nordischen Länder Schweden, Dänemark und Finnland die Regierung Francos de jure anerkannt.

Der portugiesische Ministerpräsident Salazar und der spanische Botschafter in Lissabon, Nicolas Franco, vollzogen am **Donnerstag** im Außenministerium die **Ratifizierung des** Freundschafts- und Nichtangriffsvertrages zwischen Portugal und Spanien.

Spratly-Inseln von Japan besetzt

Frankreich erhebt Ansprüche

Tokio, 1. April. Das japanische Außenamt erklärte in einer offiziellen Verlautbarung, daß die Regierung die Spratly-Inseln, östlich der Küste von Französisch-Indochina, unter die Verwaltungshoheit des Generalgouvernements von Formosa gestellt habe. Der stellvertretende Außenminister habe den französischen Botschafter in diesem Sinne unterrichtet.

In der Verlautbarung heißt es weiter, die herrenlosen Spratly-Inseln seien seit 1917 von japanischen Staatsangehörigen wirtschaftlich entwickelt worden. Die japanische Regierung habe wiederholt durch Entsendung von Kriegsschiffen die japanischen Interessen betont. **Das Fehlen einer Verwaltungsoberhoheit zum Schutze des Lebens und Eigentums der Japaner sowie die Vermeidung unnötiger Auseinandersetzungen mit Frankreich habe die japanische Regierung zu diesem Schritte veranlaßt.**

„Bereits früher als französisches Gebiet erklärt"

In unterrichteten Pariser politischen Kreisen wird erklärt, daß der Ministerrat sich mit der japanischen Mitteilung über die Besetzung der Spratly-Inseln befassen werde.

Der „Temps" meint, obwohl die Inseln wirtschaftlich vollkommen wertlos seien, stellten sie eine wichtige strategische Position im Chinesischen Meer dar und liegen von Indochina, den Philippinen und Borneo gleich weit entfernt. Außerdem wird in Paris behauptet, die Spratly-Inseln seien bereits einmal von der französischen Marine besetzt und als französisches Gebiet erklärt worden.

Für „maßlose Niggertruppen-Transporte"

Bau der Transsahara-Bahn soll beschleunigt werden

Paris, 1. April. Das Komitee für den Bau der französischen Transsaharabahn ist erneut zusammengetreten und hat die Regierung ersucht, umgehend den Bau dieser Bahnverbindung vom Mittelmeer bis zum Niger anzuordnen und ihn mit den schnellsten Mitteln auszuführen.

Das Komitee weist darauf hin, daß bei der kürzlich abgehaltenen Minister-Beratung Einmütigkeit über die Notwendigkeit des Baus dieser Bahn geherrscht habe, **mit der „maßlose Transporte" von schwarzen Truppen aus den südlich der Sahara gelegenen Kolonialgebieten nach dem Norden Afrikas und nach Frankreich bewerkstelligt werden könnten.** Auch der französische Generalstab habe in allerletzter Zeit diese Bahn als ein unumgängliches Mittel für den Transport von Truppen durch die Saharawüste bezeichnet und damit für die „militärische Auswertung" des französischen Kolonialbesitzes.

Mißglückte britische Regierungserweiterung

Die Labour-Opposition lehnte ab

London, 1. April. Als einziges Morgenblatt meldet „Daily Mail", daß man in den letzten 24 Stunden vergeblich versucht habe, die britische Regierung zu erweitern, und zwar auf der Grundlage größter nationaler Einigkeit. Chamberlain habe am Freitag der Opposition drei Sitze in der Regierung angeboten, die Labour-Vertreter hätten jedoch abgelehnt.

Deutsch-tschechische Zusammenarbeit

Dr. Hacha vor tschechischen Journalisten

Prag, 1. April. Am Donnerstag empfing Präsident Dr. Hacha eine Abordnung tschechischer Journalisten, die ihm die Gründung einer zentralen Organisation „Nationalverband tschechischer Journalisten" mitteilte.

Der Staatspräsident äußerte sich bei dieser Gelegenheit auch zu einigen politischen Fragen. So erklärte er u. a., **daß Einzelfragen, die mit dem Protektorat zusammenhängen und die eigentlich eine neue Verfassung für die böhmischen Länder bedeuten, erst gelöst werden könnten, wenn der Reichsprotektor in Prag sein werde. Weiter stellte Dr. Hacha fest, daß die deutschen Truppen sich mustergültig benommen haben und daß sich das bisherige Zusammenwirken der tschechischen Faktoren mit den deutschen Behörden gut entwickelt hat.**

Stark sind nur die jungen Völker!

Rom, 1. April. Wie in Cosenza wurde Mussolini auf seiner Reise durch Calabrien auch in Reggio von Zehntausenden und aber Zehntausenden unter begeisterten Huldigungen empfangen. Nach Besichtigung des Parteihauses und des Ehrenmals, wo der Duce die Angehörigen der dort ruhenden gefallenen Faschisten begrüßte, richtete Mussolini das Wort an die Schwarzhemden. Er führte u. a. aus:

In diesen zwei Tagen habe ich Art und Wesen dieses Volkes von neuem kennengelernt. Es ist aus jenem Metall, aus dem man Spaten und Schwert, Pflug und Gewehr anfertigt. Wer hierher kommt, erhält beim Anblick der Zehntausende und aber Zehntausende Eurer Kinder die absolute Gewißheit, daß unser Vaterland in den Jahrhunderten fortbestehen wird. **Das mögen sich jene gesagt sein lassen, die unter dem verheerenden Einfluß exotischer Moden und Theorien, die sich in der Praxis als absolut idiotisch erwiesen haben, das Vaterland zunächst blut- und kraftlos werden lassen, bis es schließlich erlischt. Stark sind nur die fruchtbaren Völker, die unfruchtbaren dagegen sind schwach.** Wenn diese Völker zu einem elenden Haufen alter Schwächlinge herabgesunden sind, werden sie kraftlos zusammensinken.

Deutsche Südostpolitik der Zukunft

(Von unserem Korrespondenten)

Berlin, 1. April.

Das Uebergewicht des Reichs am südosteuropäischen Markt hat sich in den vergangenen Jahren eindeutig erwiesen. Die naturgegebene Ergänzungsfähigkeit der einzelnen Staaten mit Deutschland erwies sich als so stark, daß sie Hemmnisse aus dem Wege räumte, die mit Bedacht von den westlichen Demokratien aufgebaut worden waren. Der Anschluß Oesterreichs, die Vereinigung der sudetendeutschen Gebiete mit dem Reich und nicht zuletzt die Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren haben den entscheidenden Anstoß zur Aufrichtung klarer Verhältnisse gegeben. Der deutsch-rumänische Vertrag ist unter diesem Blickpunkt die erste Konsequenz aus der entstandenen Lage.

Die Südoststaaten wissen selbst am besten, daß sie im Grunde — ihre wirtschaftlicher Krisenjahre haben das eindeutig belegt — gegenüber dem Weltmarkt unrentabel arbeiten müssen. Ihre landwirtschaftliche Erzeugung ist teurer als die anderer Länder, die mit besseren Böden, besserem Klima und einem viel geringeren Einsatz von Arbeit ihre Früchte produzieren. Die Aufschließung ihrer an sich vorhandenen Bodenschätze scheitert weitgehend an dem Mangel an Kapital, vielleicht auch an Erfahrung auf diesem Gebiet. Hat die Wiedervereinigung der alten Reichsgebiete mit Deutschland einen Prozeß bedeutet, den man privatwirtschaftlich mit „Rationalisierung" bezeichnen würde, so wird durch ein Zusammengehen mit der deutschen Wirtschaft auch für die anderen Länder jener Aufstieg gesichert, den sie für ihre Bevölkerung als etwas Selbstverständliches anstreben. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß die sicherlich in kurzer Zeit einsetzenden Belebungserscheinungen in der Slowakei und in Rumänien, die teils wegen der politischen Freundschaft, teils wegen des neuartigen Wirtschaftsabkommens eintreten werden, ihren Eindruck, beispielsweise auf Ungarn und Bulgarien, nicht verfehlen.

Berliner Amtsstellen versichern, daß die Gerüchte, die in den vergangenen Tagen auftauchten und besagten, daß mit Ungarn auf der gleichen Basis wie mit Rumänien verhandelt werde, nicht den Tatsachen entsprechen. Richtig ist allerdings, daß der deutsch-ungarische Verrechnungsverkehr sehr ungünstig arbeitet. Infolge mangelnder Warenabnahmen der Ungarn von Deutschland läuft hier immer wieder ein beträchtlicher Saldo auf, der die Austauschbeziehungen belastet. Daraus dürfte folgen, daß auf lange Sicht gesehen eine Verständigung von beiden Ländern angestrebt wird, die auch dahin gehen müßte, daß Ungarn von Haus aus unrentabel arbeitende Industrien, die es gegenwärtig in einigen Teilgebieten unterhält, aufgibt. Der Wirtschaftsverkehr Deutschlands mit Bulgarien auf der anderen Seite entwickelt sich zur Zufriedenheit beider Staaten. **Auf deutscher Seite besteht jedoch anscheinend der Wunsch, nach Möglichkeit andere Waren als bisher aus Bulgarien mit zu beziehen.**

Der Wirtschaftsraum von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer, von dem Reichswirtschaftsminister Funk im Anschluß an seine Balkan-Reise vom vergangenen Herbst sprach, kann trotz unbefriedigter Einzelwünsche als realisiert gelten. Der europäische Südosten wird von Deutschland weitgehend als wirtschaftliche Einflußzone betrachtet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die westlichen Demokratien diesen Zustand zu respektieren haben, um so mehr als sie selbst nicht in der Lage sind, die Produkte dieser Staaten an ihren Märkten unterzubringen.

In Kürze

„Robert Ley" zur ersten Fahrt ausgelaufen. Das neue Flaggschiff der Kraft-durch-Freude-Flotte „Robert Ley" ist am Freitag zu seiner ersten Fahrt ausgelaufen.

Vertreter der Reichsbehörden in Memel. In Memel trafen am Freitag Vertreter der einzelnen Reichsministerien ein, um die mit der Neuregelung im Memeler Hafen zusammenhängenden Fragen an Ort und Stelle zu prüfen.

„Portugal in Vergangenheit und Gegenwart." Auf Einladung der Reichsregierung veranstalten die portugiesischen Bibliotheken vom 1. bis 30. April in den Räumen der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin eine Ausstellung „Portugal in Vergangenheit und Gegenwart".

Der neue rumänische Gesandte beim Führer. Der Führer empfing am Freitag den neuernannten Königlich Rumänischen Gesandten Radu Crutzescu zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens des Gesandten Djuvara, der als Rumänischer Botschafter nach Athen versetzt worden ist.

Dr. Mastny beim Führer. Der Führer empfing am Freitag den in den Ruhestand tretenden bisherigen Tschecho-Slowakischen Gesandten in Berlin, Dr. Mastny, zur Verabschiedung.

Dr. Goebbels besuchte die Akropolis. Bei seinem Aufenthalt in Athen besuchte Reichsminister Dr. Goebbels am Freitag die Akropolis.

Französische Kammer vertagt. Die französische Kammer vertagte sich am Freitag auf den 11. Mai.

„Historische Schachpartie“

Ein gehässiger Artikel des „Dobry Wieczór“

Warschau, 1. April. (Eigener Drahtbericht.) Über das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen bringt der **„Dobry Wieczór“** einen Artikel, der in einem auffallend gehässigen Ton geschrieben ist. Das Blatt vergleicht das Spiel zwischen beiden Staaten mit einer Schachpartie, die auf Remis steht. Es würde nicht im Interesse Deutschlands liegen, diesen Zustand zu ändern und Polen mit Matt zu drohen. Eine Fortführung des Spieles in diesem Sinne würde Deutschland keinen Nutzen, sondern schwere Verluste bringen. Man müsse bedenken, daß Deutschland Rohstoffe fehlten, daß es zu Experimenten mit Ersatzstoffen verurteilt wäre, daß Deutschland kein Gold habe, für das allein man im Auslande Lebensmittel kaufen könne, daß Deutschland sich in einer unbequemen geographischen Lage befinde und mit der Möglichkeit vielseitiger Abrechnungen rechnen müsse, daß es von neuem mit Minderheiten belastet sei und einen Mißerfolg gegenüber der eigenen Bevölkerung nicht riskieren könne.

Deutschland sollte 1939 keine neuen Auseinandersetzungen durchführen, sogar dann, wenn seine technischen Mittel auf der Höhe der Aufgabe ständen. Die polnische öffentliche Meinung fordere die Achtung der polnischen nationalen Würde, der Lebensinteressen Polens, die keineswegs in den Grenzen Polens beschlossen wären, und der polnischen Stellung in der Welt. Die realen Bedingungen in Europa machten es unmöglich, daß jemand die Lebensinteressen und die Ehre des anderen Partners verletzen könne. Die Remis-Situation in dem historischen Schachspiel, die trotz so vieler Schwierigkeiten zu einer günstigen Stellung Polens und Deutschlands geführt habe, sollte beibehalten werden.

„Dobry Wieczór“ erinnert zum Schluß an das Dementi der „United Preß“, als ob die deutsche Regierung Polen irgendwelche konkreten Vorschläge in bezug auf Danzig oder den Verkehr durch Pommerellen gemacht hätte, und außerdem daran, daß der Ton der deutschen Presse zeige, daß Deutschland weiter gute nachbarliche Beziehungen zu Polen wünsche.

Da der Ausdruck „konkret“ im „Dobry Wieczór“ gesperrt gedruckt ist, muß bei den Lesern der Eindruck hervorgerufen werden, als ob Vorschläge allgemeiner Art von deutscher Seite unterbreitet worden seien. **Es fragt sich, ob der „Dobry Wieczór“ damit nicht seinerseits zu der Gerüchtemacherei mit beiträgt, die er jeden Tag in besonderen Erklärungen verdammt. Außerdem ist aus dem ganzen Artikel deutlich zu erkennen, daß er für die öffentliche Meinung in London bestimmt ist. Es ist schade, daß ein regierungsfreundliches Blatt eine Tonart anschlägt, die man sonst nur von Oppositionsblättern gewohnt ist.**

Europa wäre manche Erschütterung erspart geblieben

wenn es das Volksgruppenproblem rechtzeitig gelöst hätte

Zu der Rede des Reichsinnenministers Dr. Frick über die nichtdeutschen Volksgruppen im Reich schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“:

Die Rede griff ein Thema auf, das sowohl innerhalb als auch außerhalb des Deutschtums in den letzten Wochen einem gesteigerten Interesse begegnet. Das deutsche Volk selbst hat, ebenso wie manche andere europäische Nation, seit Jahrzehnten um das Problem einer vernunftgemäßen, der Dynamik des völkischen Prinzips entsprechenden Rechtsetzung für die fremden Nationalitäten in den einzelnen Staaten gerungen; es mußte diese Frage als lebenswichtig betrachten, weil die Reichsgrenzen nur zwei Drittel des eigenen Volkes umfassen. Inzwischen ist durch die Gestaltungskraft nationalsozialistischer Politik vieles von dem Unrecht der Jahre 1918/19 wiedergutgemacht worden, und bedeutende Teile unseres Volkes sind in die Grenzen des Reiches zurückgekehrt. Zugleich aber hat sich die Zahl der nichtdeutschen Bürger des Reiches vermehren müssen gemäß der Tatsache, daß Volks- und Staatsgrenzen in Mitteleuropa fast nirgends zusammenfallen. **Nun blickt die Weltöffentlichkeit auf die Nationalitätenpolitik des Reiches und wünschte nichts sehnlicher, als daß Grundsätze, die wir selbst vertreten haben, in unserer eigenen Machtsphäre verletzt würden. Die Rede des Reichsinnenministers hat bereits gezeigt, daß diese Hoffnung trügerisch bleiben wird.** Schon dank unserer nationalsozialistischen Grundauffassung, die zum Mittelpunkt und Ziel politischen Wirkens die Nation und nicht den Staat nimmt und om rassischen Prinzip ausgeht, sind wir vor der Verwechselung von Volks- und Staatsangehörigen bewahrt.

Die klare Unterscheidung zwischen diesen beiden Begriffen legt den Grund zu einer neuen politischen und nationalitätenrechtlichen Anschauung, die, würde sie auch in anderen Staaten mit gleicher Selbstverständlichkeit beachtet, nicht nur diesen Ländern, sondern ganz Europa manche Erschütterung erspart hätte.

Das Reich wird die berechtigten Lebensansprüche der nichtdeutschen Volksgruppen in seinen Grenzen achten, wie es wünscht und erwartet, daß gleichermaßen die berechtigten Forderungen der Deutschen in anderen Staaten ihre Erfüllung finden.

Wahlintriguen um Lebrun

Die Sozialdemokraten gegen eine Wiederwahl — Neue Kandidatennamen

Paris, 1. April. Aus der Haltung, die die französische Parteipresse zur bevorstehenden Staatspräsidentenwahl einnimmt, kann man ersehen, daß diesmal nicht, wie sonst, nur vorwiegend personalpolitische, sondern auch parteipolitische und allgemeinpolitische Beweggründe bei der Wahl ein Wort mitzusprechen haben. Im Mittelpunkt dieses Durcheinanders steht die Person des bisherigen Präsidenten Lebrun. Während der Senat sich am Donnerstag fast einmütig für die Wiederwahl Lebruns ausgesprochen hatte, war die Haltung der Kammer am Freitag sehr viel unklarer und auf jeden Fall nicht einstimmig gewesen. Besonders die Manöver, die die Sozialdemokraten hierbei unternahmen, erregen fast allgemeines Aufsehen und Mißfallen. **Nachdem Blum zunächst angedeutet hatte, daß seine Kammergruppe zumindest im ersten Wahlgang einen eigenen sozialdemokratischen Kandidaten aufstellen werde, verlautet jetzt, daß die marxistischen Parlamentarier die Order erhalten haben, bereits im ersten Wahlgang für einen radikalsozialen Kandidaten zu stimmen, falls ein solcher aufgestellt werden sollte. Jedenfalls wollen die Sozialdemokraten von einer Wiederwahl Lebruns nichts wissen.**

Die Haltung der meisten übrigen Kammergruppen ist durchaus unklar. Die Radikalsozialen werden erst am kommenden Mittwoch ihre endgültigen Stellungen beziehen, doch sollen sie, wenn man den Zweckmeldungen des Juden Blum Glauben schenken soll, zu Dreiviertel gegen eine Wiederwahl Lebruns eingestellt sein. Die Unabhängigen Sozialisten, ebenso wie verschiedene Gruppen der Rechten und der Mitte, vermeiden bisher jede Stellungnahme.

Eine Kandidatur Lebruns dürfte jedenfalls von der mutmaßlichen Stärke der Stimmenzahl abhängen, die er bereits im ersten Wahlgang auf sich vereinigen würde. In den Wandelgängen der Kammer rechnete man in den Abendstunden des Freitags jedenfalls nicht damit, daß Lebrun seine etwaige Kandidatur vor Dienstag oder Mittwoch nächster Woche bekanntgeben wird.

Die bisherigen Kandidaten Queuilly, Bouisson und Godart scheinen nicht zurücktreten zu wollen, und in rechtsgerichteten Kreisen werden die Namen des früheren Marineministers Piétri und des kürzlich nach Burgos entsandten Sonderbotschafters, Senator Bérard, vorsichtig vorgeschoben.

„Zurück zur Türkei!“

Die türkische Verwaltung erträglicher als das französische Mandatsregime in Syrien

Istanbul, 1. April. **Hier vermerkt man in wachsender Zahl Stimmen aus dem nördlichen Syrien, die sich dahin aussprechen, daß die frühere türkische Verwaltung für die Bevölkerung erträglicher gewesen sei als das gegenwärtige französische Mandatsregime.** Die türkischen Zeitungen lassen sich aus verschiedenen syrischen Städten berichten, daß täglich Hunderte von Bittschriften aus Syrien nach Ankara gelangen mit der Bitte, die Türkei möge in Syrien eingreifen, weil die Lage unter dem Druck der französischen Kolonialmethoden unhaltbar und unerträglich geworden ist. Nach türkischer Darstellung macht die Losung „Zurück zur Türkei“ immer weitere Fortschritte, nicht nur unter den türkenstämmigen Bewohnern Syriens, sondern auch bei den übrigen Volksgruppen.

In Aleppo ist im Zusammenhang mit einer Bombenexplosion vor der Wohnung des Befehlshabers der französischen Streitkräfte in Nordsyrien am Freitag der städtische Polizeichef, der dem syrischen Nationalblock angehört und in dessen Besitz eine Bombenzündschnur gefunden wurde, verhaftet worden. Der Polizeidirektor wurde in einen einmonatigen Zwangsurlaub geschickt.

Der Beiruter arabischen Zeitung „Alyom“ zufolge hat die Regierung Transjordaniens — offensichtlich auf englischen Druck hin — beschlossen, alle Araber nicht transjordanischer Staatsangehörigkeit auszuweisen, da diese als Urheber der Unruhen der letzten Zeit angesehen werden.

In Bagdad kam es am Freitag zu großen Sympathiekundgebungen zugunsten Syriens. An den Kundgebungen nahm die Bevölkerung in unabsehbaren Mengen teil. Die Schulen und die Geschäfte sind geschlossen. **Die französische Gesandtschaft mußte durch ein starkes Polizeiaufgebot bewacht werden.**

„Unüberbrückbare Kluft“

Die gesamte syrische Presse und die Presse des Libanon beschäftigt sich mit deutschen Veröffentlichungen über den Briefwechsel zwischen dem britischen Kolonialminister Ormsby Gore und dem englischen Oberkommissar in Palästina. **Die Blätter unterstreichen mit Empörung besonders den Ausdruck „Schurke“, den der britische Kolonialminister dem Mufti von Jerusalem beigelegt hat. Sie schließen aus dem Briefwechsel, daß die Araber und Engländer durch eine tiefe Kluft getrennt werden, die unüberbrückbar zu sein scheint.**

Bomben im Londoner Zeitungsviertel

Wieder vier Anschläge in England — Von den Tätern keine Spur

London, 1. April. Die Londoner Polizei ist in der Nacht zum Sonnabend kaum zur Ruhe gekommen. Nachdem bereits um 2 Uhr zwei Explosionen in der Innenstadt erfolgt waren, explodierten in anderen Stadtteilen zwei Bomben.

In einem Falle wurde die Fassade eines Möbelgeschäftes schwer beschädigt, während in dem zweiten Falle, wo ebenfalls eine Bombe vor ein Geschäft gelegt worden war, kein größerer Schaden angerichtet wurde.

Mitten im Londoner Zeitungsviertel der Fleet Street explodierte in der Nacht zum Sonnabend vor dem Gebäude der „News Chronicle“ eine Bombe mit Zeitzünder, durch die die Front des Gebäudes beschädigt und sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Im Nu war die Stelle des Anschlags von den Arbeitern der umliegenden Zeitungsgebäude umringt. Die Polizei, die kurze Zeit später eintraf, konnte wieder einmal lediglich den Tatbestand aufnehmen. Wohl wollte ein Augenzeuge gesehen haben, wie ein Mann die Bombe vor das Gebäude geworfen und dann die Flucht ergriffen hat. Bisher ist es jedoch nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden.

London lebt jetzt bereits offensichtlich in nervöser Erwartung neuer Anschläge, nachdem bisher in jeder Nacht in irgendeiner Stadtgegend Explosionen erfolgten. **Etwa eine Stunde nach der Explosion in der Fleet Street explodierte eine Bombe in der Eingangshalle eines eleganten Hotels des Londoner Westens.** Die Halle wurde stark beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Auch hier fehlt jede Spur vom Täter.

Nichtangriffspakt Warschau—Kowno schon in nächster Zeit?

Warschau, 1. April. (Eig. Drahtbericht.) Der litauische Gesandte Schaulis ist nach mehrtägigem Aufenthalt in Kowno nach Warschau zurückgekehrt. **Im Zusammenhang damit taucht die Behauptung auf, daß Schaulis besondere Instruktionen zur Befestigung der polnisch-litauischen Beziehungen erhalten habe.** Vor seiner Abreise nach Warschau hatte Schaulis eine Unterredung mit General Rasztikis. **Angeblich soll der geplante polnisch-litauische Nichtangriffspakt schon in nächster Zeit zustande kommen.**

Ungarisch-slowakische Grenze festgelegt

Budapest, 1. April. Die Sachverständigen der ungarisch-slowakischen Grenzfestsetzungskommission sind am Freitag über die neue Grenzlinie zwischen Ungarn und der Slowakei im allgemeinen übereingekommen.

Während der Grenzregelungsverhandlungen nahm die slowakische Abordnung den ungarischen Vorschlag als Verhandlungsgrundlage an.

Roosevelt verdoppelte USA-Schulden

Washington, 1. April. Auf Grund der Erhebungen des Schatzamtes erreichte die öffentliche Schuld der amerikanischen Bundesregierung mit dem 1. April 40 Milliarden Dollar oder 307 Dollar je Kopf der Bevölkerung. **Die Verschuldung hat sich damit seit dem Amtsantritt Roosevelts im Jahre 1933 verdoppelt.**

„Der Schicksalsweg des Wolhyniendeutschtums“

Sonderdruck des „Deutschen Pressedienstes aus Polen“ in der Schriftenreihe „Unsere Heimat“.

Als Sonderdruck des „Deutschen Pressedienstes aus Polen“ (DPD) erschien jetzt in der volksdeutschen Schriftenreihe „Unsere Heimat“ (Herausgeber Dr. Lück und Dr. Lattermann-Posen) ein Band über den schweren Schicksalsweg des Wolhyniendeutschtums.

Unsere Volksgenossen in Wolhynien stehen wieder einmal im Mittelpunkt des Interesses, da sie in der letzten Zeit Schweres durchzumachen hatten. Der unfreiwillige Abschied ihres Führers, Pastor D. Alfred Kleindienst, und die verschiedenen Schwierigkeiten des Wolhyniendeutschtums insbesondere auf dem Gebiete ihres Schulwesens, veranlaßten den „Deutschen Pressedienst“, eine Artikelserie aus sachkundiger Feder herauszugeben, worin das Heimatrecht der Wolhyniendeutschen auf Grund der Darstellung ihres Kampfes um die Kolonisierung des Landes nachgewiesen wird. Klar wird herausgearbeitet, daß die deutschen Bauern von polnischen Grundbesitzern ins Land geholt wurden, daß sie 120 000 Hektar Wald gerodet, weite Flächen Sumpf entwässert und Bewundernswertes zur Kultivierung des Landes getan haben.

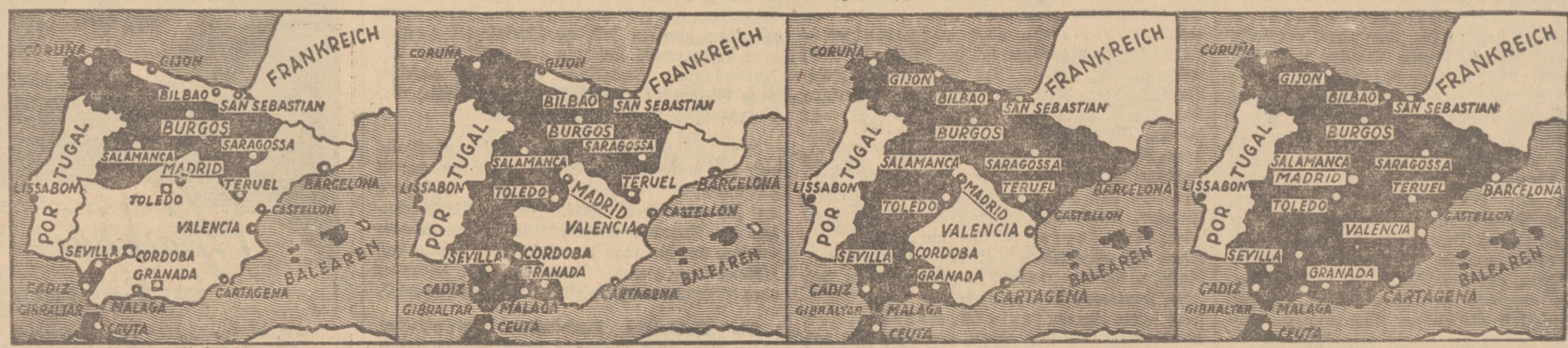
Jeder Deutsche, dem das Schicksal seiner Volksgenossen im Osten Polens am Herzen liegt, sollte dieses Büchlein erwerben. Es ist zu erhalten bei der Historischen Gesellschaft für Posen, Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego 16, und durch jede deutsche Buchhandlung zu bestellen. Auslieferung im Deutschen Reich: Verlag S. Hirzel, Leipzig C 1. Der Preis beträgt nur 60 Groschen, bzw. im Reich 60 Pfennige.

Naczelny redaktor: Günther Rinke.
Dział polityczny: Günther Rinke. — Dział lokalny i sport: Alexander Jursch. — Dział gospodarczy i prowincji: Eugen Petrull. — Kultura, sztuka, felietony, dodatek „Kraj rodzinny i Świat“, dodatek rozrywkowy: Alfred Loake — Dla pozostałej reszty działu redakcyjnego: Eugen Petrull. — Dział ogłoszeń: Hans Schwarzkopf. (Wszyscy w Poznaniu, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.) Zakład i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke.
Politik: Günther Rinke. — Lokales und Sport: Alexander Jursch. — Provinz und Wirtschaft: Eugen Petrull. — Kunst und Wissenschaft, Feuilleton, Wochenbeilage „Heimat und Welt“, Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake. — Für den übrigen redaktionellen Teil: Eugen Petrull. — Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Alle in Posen, Al. Marsz. Pilsudskiego Nr. 25. — Verlag und Druckort, Herausgeber und Ort der Herausgabe: Concordia Sp. Akc., Druckerei und Verlagsanstalt, Posen, Al. Marsz. Pilsudskiego 25.

Spanien endlich erlöst

Der spanische Befreiungskampf.



Juli 1936 — Juli 1937 — Januar 1939 — Das Land ist frei!

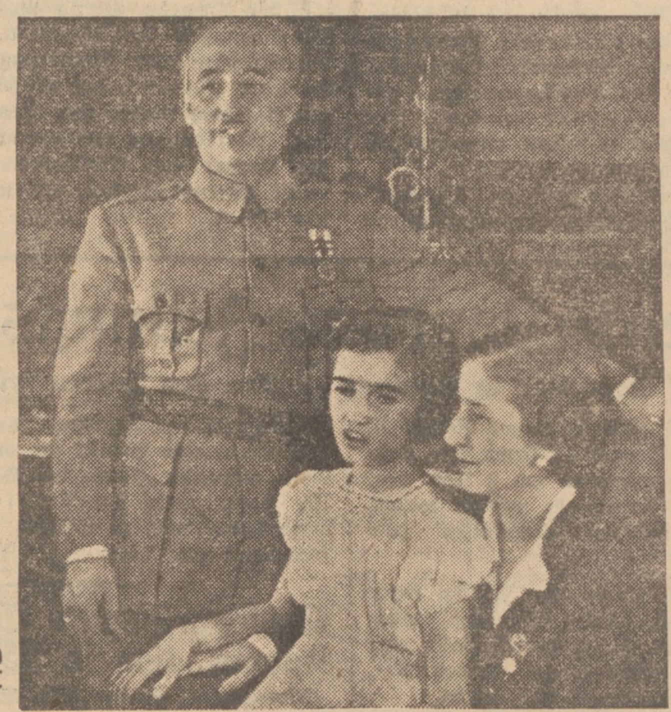




Die ersten Originalaufnahmen von dem Jubel des befreiten Madrids bei der Ankunft der nationalspanischen Truppen.
Soeben trafen die ersten Originalaufnahmen aus Madrid ein, die beim Einzug der nationalspanischen Truppen in der befreiten Hauptstadt gemacht wurden. Unser Bild links zeigt Franco-Truppen, die auf Lastwagen in die Stadt gekommen waren, bei ihrem Eintreffen an der Puerta del Sol. Stundenlang wartete die Menschenmenge auf die Befreier. Rechts: Weibliche Mitglieder der Falange, die nach monatelanger Unterdrückung durch die Roten befreit aufatmeten und die einziehenden Truppen mit den nationalen Farben Rot-Gold-Rot begrüßten.

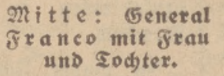


Links: Cuenca uneinnehmbar — gefallen durch einen Handstreich der Falangisten. — Durch einen Handstreich der Falangisten wurde die hoch auf einem Felsen gelegene und für uneinnehmbar gehaltene Stadt Cuenca nationalspanisch. Die Falangisten brachten die Kasernen und Verwaltungsstellen in ihre Hand und verhafteten die früheren Machthaber. Unser Bild zeigt die hoch auf einem Felsen liegende Stadt, die sich zwischen Madrid und Valencia befindet.



Rechts: Das Wappen des freien Spanien. Unser Bild zeigt das von der nationalspanischen Regierung geschaffene Wappen, das in Abänderung des bisherigen Symbols unten das Abzeichen der Falange — die fünf Pfeile — und das Jochzeichen der ehemaligen nationalsyndikalistischen Bewegung aufweist. Die Schriftbänder oben zeigen die Worte „Einig — Groß — Frei."

Mitte: General Franco mit Frau und Tochter.

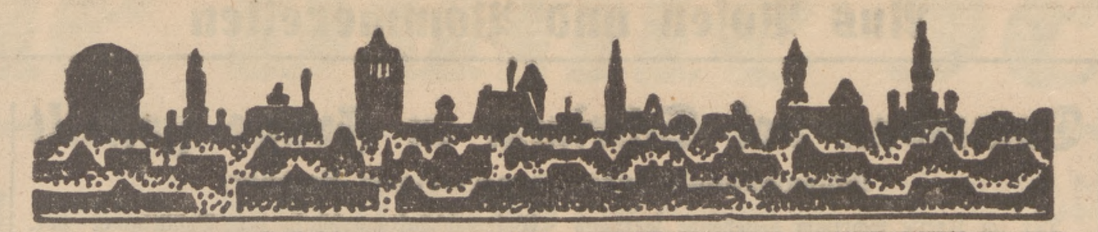








Nach dreijähriger Leidenszeit kann Madrid befreit aufatmen. Bei dem Einzug der Truppen des Generals Franco in Madrid zeigten sich die Zerstörungen, die im Laufe des dreijährigen Kampfes um die Hauptstadt, besonders in dem bisherigen roten Befestigungsgürtel, entstanden waren. Von den Häuserblocks stehen vielfach nur noch die Umfassungsmauern, während die Häuser im Inneren völlig zerfallen sind. Kaum ein Haus in diesem Viertel ist noch bewohnbar. Auf den Straßen klaffen riesige Granattrichter.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 1. April

Wasserstand der Warthe am 1. April + 2.27 gegen 2.12 Meter am Vortage.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Opernball"
Sonntag: „Faust"

Kinos:

Apollo: „Doktor Kildare" (Engl.)
Metropolis: „Im Zeichen des Kreuzes" (Engl.)
Sfinks: „Die zwölf Stuhle"
Slonce: „Helden-Patrouille" (Engl.)
Wilsona: „Die Pariserin" (Engl.)

Hundert Jahre Firma Krause

Die Firma L. Krause auf dem Alten Markt feiert in diesen Tagen ihr 100jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma wurde am 4. April 1839 vom Korbmachermeister Ludwig Krause auf der Wallischei gegründet. Eine Spezialität der Firma waren künstlerisch ausgeführte Galanterie-Korberzeugnisse. Der glänzende Aufstieg des Unternehmens zwang zu mehrfacher Verlegung der Geschäftsräume, die sich jetzt Stary Rynek 25 befinden. Nach dem Tode des Gründers im Jahre 1876 übernahm sein Sohn Karl das Ge-



schäft, das dann im Laufe der Zeit sich immer weiter ausdehnte und als erstes in Posen den Verkauf von Kinderwagen einführte. Der Inhaber legte großes Gewicht auf die Erzeugung von Korbmöbeln, die er bedeutend verbesserte. Er war auch einer der Gründer der Korbmacherinnung, organisierte den Weidenhandel und exportierte ins Ausland. Eine besondere Blütezeit erlebte das Geschäft um die Jahrhundertwende. Als weitere Absatzartikel wurden Metallbetten, Spielsachen usw. eingeführt. Karl Krause starb im Jahre 1910; das Erbe traten seine Söhne Bruno und Otto an.

Wir wünschen der Firma, die die Wirtschaftskrise gut überstanden hat und ihren großen Kundenkreis in jeder Weise zufriedenstellt, die besten geschäftlichen Erfolge.

Film-Besprechungen

Slonce: „Helden-Patrouille"

Ein amerikanischer Tendenzfilm, der uns noch einmal in die Zeit des Weltkrieges versetzt und nach einem ausgeklügelten Drehbuch einseitiges Heldentum darstellt. Es werden Luftkämpfe zwischen deutschen und englischen Fliegerstaffeln gezeigt, wobei die allein waghalsigen Briten den Löwenanteil an „durchschlagenden" Erfolgen haben. Das Wesen der Deutschen erfährt häufig eine Verzerrung, die ihren Gipfelpunkt in einem Mätzchen findet, nämlich einer angeblichen Provozierung der Engländer durch den Abwurf eines ... Stiefelpaares mit einem Zettel aufreizenden Inhalts. Damit ist natürlich die Absicht verbunden, einen „Straf"-Flug, den zwei Flieger auf eigene Faust unternehmen, zu begründen. Das deutsche Flugzeuggeschwader, das hier auftritt, führt den Namen „Richter"-Staffel. Gemeint ist sicher das bekannte Geschwader Richthofens, aber den Originalnamen wollte man offenbar vermeiden. In der Rolle des in Gefangenschaft geratenen preußischen Offiziers sehen wir Eichberger, der vor etwa einem Jahre eine Hollywood-Reise unternahm und unter einem Deckmantel mitwirkt. Schade, daß die zum Teil hervorragenden Fliegeraufnahmen in einer Handlung vorkommen, deren Ablauf peinlich wirken muß.

Wohlfahrtsdienst ruft die Helfer

Was deutsche Kinder aus Oberschlesien schreiben

Ein ganzer Stoß von Briefen deutscher Kinder aus Oberschlesien hat sich beim Deutschen Wohlfahrtsdienst angesammelt. Sie alle sprechen von furchtbarer Not; zum großen Teil von unverschuldeter Not. Der Vater ist jahrelang ohne Arbeit oder verdient nur so wenig, daß es selbst zum Allernotwendigsten nicht reicht. Oder: der Ernährer der Familie lebt nicht mehr, und die Mutter muß sich mit den Kindern ohne jegliche Mittel durchschlagen.

Ein Kind, Elisabeth K., schreibt z. B.: „Wir sind zu Haus 8 Kinder, Vater und Mutter. Der Vater ist arbeitslos, wir haben nur eine Stube. Die zwei älteren Brüder müssen auf der Erde schlafen. Die Arbeitslosenunterstützung beträgt nur 14.— Zloty. Wir können deshalb früh nichts zu essen bekommen. Nur dem Kleinsten, der 4 Jahre alt ist, kauft die Mutter Milch. Zu Mittag essen wir keine Kartoffeln mehr und essen nur Brot. Abends essen wir nichts mehr."

Ein anderes Kind, Lydia B. aus Nikolai, schreibt u. a.: „Die Not ist in den meisten deutschen Familien hier bei uns das tägliche Vaterunser. Schon volle 7 Jahre kämpft der Vater und die Mutter mit den furchtbarsten Sorgen um unser tägliches Brot."

Ein Georg K. aus Nikolai schreibt: „Mein Vater ist schon 11 Jahre arbeitslos. Wir sind zu Haus 5 Personen. Wie gern möchte ich auch einmal einige frohe Ferienwochen verleben."

Wer könnte sich wohl dieser Bitte verschließen? Die Kindernot soll durch das Deutsche Kinderhilfswerk wenigstens etwas gelindert werden, und zwar durch die Ferienkinderverschickung im Inlande. Deshalb die dringende Bitte: **Meldet beim zuständigen Vertrauensmann des Deutschen Wohlfahrtsdienstes Pflegestellen für erholungsbedürftige deutsche Kinder!**

Und wer kein Kind aufnehmen kann, trage durch einen ansehnlichen Sondermitgliedsbeitrag dazu bei, daß dieses segensreiche deutsche Kinderhilfswerk durchgeführt werden kann.

Heute gegen K.P.W.

Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die DSC-Boxer am heutigen Sonnabend um 8 Uhr abends in der Halle an der Bukowska, Eingang gegenüber der Piotra Wawrzyniaka, gegen die Boxstaffel des KPW antreten. Die Kämpfe versprechen interessant zu werden.

Wochenmarktbericht

Das schöne Wetter brachte dem Freitags-Wochenmarkt einen recht guten Besuch und den Händlern einen zufriedenstellenden Umsatz. Die Preise waren folgende: Landwirtschaftsprodukte: Tischbutter 1,80—1,95, Landbutter 1,70—1,75, Weißkäse 25—30, Milch 20—22, Sahne Viertelliter 30—40, Sahnenkäse 60 Groschen. Für die Mandel Eier zahlte man 1,15—1,20. Geflügelpreise: Hühner 2,50 bis 4,50, Enten 3,80—4,50, Gänse 5—8, Puten 5—8, Perlhühner 2,80—3,50, Tauben 50—75 das Stück. Kaninchen brachten 1,20 bis 2 Zl. Die Durchschnittspreise für Fleischwaren betrugen: Schweinefleisch 60—1, Rindfleisch 60 bis 1,10, Kalbfleisch 50—1,30, Hammelfleisch 60 bis 90, roher Speck 80, Schmalz 1—1,10, Räucherspeck 1—1,10, Gehacktes 70—80, Kalbsleber 1,10—1,20, Schnitzel 1,30, Rinderfilet 1,10, Schweinefilet 1 Zl. Der Gemüsemarkt lieferte Mohrrüben zum Preise von 10 bis 15, Schwarzwurzeln 35—40, Grünkohl 50, Weißkohl das Pfund 20—25, Wirsingkohl das Pfund 25 bis 30, Rotkohl 30—35 das Pfund, Rosenkohl 60 das Pfund, Wruken 10—15, Spinat 35—50, Suppengrün 5—10, Sellerie 10—15 das Stück, Salat 20—35, Zwiebeln 10—15, Rhabarber 60 bis 70, Backobst 80—1,20, Sauerkraut 20, Kartoffeln 4, Meerrettich 5—10, Schnittlauch 5 bis 10, Dill 10, Mohn 45—50, Radieschen 15—20, rote Rüben 15—20, Aepfel 25—90, Apfelsinen 30—40, Zitronen 10—15, Kürbis 10—20, Petersilie das Pfund 15—20, getrocknete Pilze Viertelpfund 60—90, Musbeeren 40, Feigen 70, Mandarinen 20—30, Erbsen 25—30, Bohnen 30 bis 35, saure Gurken 5—15 Groschen. Fischpreise: Hechte 1,40—1,50, Schleie 1,40, Bleie 90—1,00, Karauschen 60—80, Karpfen 1,30, Barsche 60—1,00, grüne Heringe 25—40, Dorsch 40, Stockfisch 80—90, Salzheringe das Stück 10 bis 15, Zander 2,50, Weißfische 50—60 Gr. Räucherfische waren reichlich vorhanden. Der Blumenmarkt lieferte viel Sämereien.

Bestätigtes Budget. Die Posener Wojewodschaftskammer hat gestern den Haushaltsvoranschlag der Stadt Posen für das neue Wirtschaftsjahr bestätigt.

Postdienst am Palmsonntag. Die Postämter sind am 2. April in vollem Umfange von 9—11 und 15—18 Uhr geöffnet. In Posen, Gnesen, Kalisch, Lissa und Ostrowo wird erst um 19 Uhr geschlossen. Invalidenrenten und Ruhestandsgehälter werden am Sonntag, aber nur im Posener Stadtgebiet, von den Briefträgern ausgezahlt.

Im Lande der weißen Fjords

Eindrücke einer Dalmatien-Fahrt

Ein Gang durch die hellen Straßen Triests mit den wuchtigen, pflasterartigen Gebäuden und den großen Fenstern und den darunterhängenden lächerlich kleinen venezianischen Balkonen bildet den Auftakt unserer Dalmatienreise. Man vergißt natürlich nicht, von Triest einen Abstecher mit dem kleinen Dampfboot nach Miramare zu machen, jenem weißen Schloß, daß der unglückliche Maximilian von Habsburg sich als Liebesnest einst in einem der schönsten Parks der Adriaküste erbaut hat.

An der Kaimauer von Triest wartet schon der Dampfer, der uns über die Inselstation der dalmatinischen Küste bis nach Dubrovnik tragen soll. Die Fülle der Bilder auf dieser Fahrt ist bunt wie die Flora der dalmatinischen Inseln, ist lustig wie die gelben und blauen Segel, die aus den Hafen in See stechen, ist heiß vom Widerschein der weißen Küste und der weißen „Fjords", an denen wir vorbeigleiten.

Da leuchtet Portorose weiß aus dunklen Zypressenhainen, da taucht das selige Brioni auf, jene Insel, auf der man nur 5 Schritt zu gehen braucht, um schon beide Arme voll seltener Blumen raffen zu können. Lustig schaukelt das Boot der Hotelgesellschaft von Brioni, das die Gäste von unserem Dampfer herüberholt, und aus der Ferne grüßt von flacher Insel ein antiker Tempel herüber.

Dann gleitet Pola vorüber, einst Oesterreichs größter Kriegshafen. Gespensterhaft bleich erhebt sich das Amphitheater über der Stadt, letzter Zeuge aus der Zeit der römischen Cäsaren.

Bald hinter Pola bleibt die istrische Halbinsel für immer zurück. Nur noch Segelkutter, Feuerschiffe, Leuchttürme und Schären treffen wir auf unserer Fahrt, bis auf der Insel Lussin Station gemacht wird. Das ist ein Sprachendurcheinander auf deutsch, auf kroatisch, auf italienisch, das ist ein Geraune der Gepäckträger, das ist ein Gewimmel von Booten und dazwischen sind — bunte Farbtupfen — die elegantesten Sommertoiletten aus Wien, Agram, Belgrad und Ancona. Denn nur ein kurzer Weg ist es, der von dem Hafen von Lussin Piccolo hinüberführt nach dem Badeort Cigale, mit seiner 23 Kilometer langen völlig ebenen Strandpromenade, mit Feuerwerk und Tanzmusik, mit Flirt und glühendem Karstgestein, auf dem vereinzelt Oelbäume, Aloen, verblühte Agaven mit ihren gelben Stengeln stehen. Und dicht auf der Erde geduckt Felder von Mohn und Kamille, und dazwischen Rosmarinsträucher.





Eines Abends trägt uns der Dampfer weiter, und nachts grüßen uns dann die Hafenlichter von Zara, dem letzten italienischen Vorposten an der dalmatinischen Küste. Das ist eine Stadt mit römischen Toren, mit Seeaalen zum Frühstück, Mittag und Abendbrot, mit einem botanischen Garten, von dem man sich nicht wieder trennen möchte. Da der Touristenstrom an dieser malerischen Stadt im allgemeinen vorbeiflutet, lohnt sich ein Bleiben doppelt.

Die letzte Etappe unserer Dalmatienfahrt führt an Sebenico (Schibenik) und Spalato (Split), dem wirtschaftlichen Zentrum des jugoslawischen Dalmatiens und dem großen Museum aus der Zeit der römischen Kaiser, vorbei nach Dubrovnik, dem Endpunkt unserer Reise, mit seinen eleganten Hotels mit Klippen, die weit ins Meer hineinspringen, mit gepflegten Autostraßen. Das ist im Gegensatz zum römischen Zara und zum römischen Sebenico mit ihren zerfallenen Säulen, ihren Basiliken, ihrem Marmor, eine mittelalterliche Stadt, von Forts dräuend überwacht, mit der Romantik eines vergangenen Seeräubertums.

Dubrovnik, der Mittelpunkt eines großen Fremdenverkehrs, gestattet Ausflüge nach Cattaro, das einer der schönsten Häfen der Welt ist. Oder man fährt hinüber nach Trau, der Marmorinsel, aus der auch der Stein für das Berliner Reichstagsgebäude gehauen ist.

Die Rückfahrt führt an den Häfen, an allen den Felsennestern der Hinreise wieder vorbei und wieder ist man gefesselt und entzückt durch die Buntheit der Farben und das Seltsame der Gegensätze, durch das leuchtende Weiß der Häuser inmitten des kräftigen Grüns der Gärten, durch die serbischen Hütten unter römischen Tempeln.

Will man ein übriges tun, so nimmt man auf dieser Rückfahrt Abbazia mit, das komfortable Modebad mit seinem internationalen Publikum.

Kirchliche Nachrichten

Czarnikau. Palmsonntag vorm. 9½ Beichte, 10 Gottesdienst und hl. Abendmahl, anschl. Kindergottesdienst.

Polajewo. Palmsonntag vorm. 10½ Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

Belagerte Schaufenster

Ob arm, ob reich: ein Osterfest ohne Süßigkeiten kann man sich wohl kaum vorstellen. Aber das alte Lied „Die Zeiten sind so schwer — woher soll man das nötige Kleingeld nehmen", hindern so manchen an Einkäufen. Die bekannte Firma **B-cia Miethe, Poznań**, hat daher beschlossen, Gute Ware zu liefern, viel umzusetzen, wenig zu verdienen — dem Kunden mit staunenswerten Preisen entgegenzukommen. Ueber die Güte der Schokoladen und Marzipanerzeugnisse sind sich schon alle klar. Trotzdem lohnt es sich, die prachtvoll ausgestatteten Schaufenster anzusehen, die wie vor jedem Fest auch jetzt stets belagert sind.

R. 1410.

Leszno (Lissa)

eb. **Der gestrige Wochenmarkt** hatte ein starkes Angebot und beachtlichen Absatz zu verzeichnen. Die Preise zogen im allgemeinen an, gezahlt wurden: für 1 Pfund Aepfel 40 bis 80, Kartoffeln 4, Spinat 50, Zwiebeln 10, Schwarzwurzeln 20—40, Rosenkohl 70, Weißkohl 20, Rotkohl 25, Wirsingkohl 25, Mohrrüben 10 bis 15, Rhabarber 50, rote Rüben 10, Oberrüben 20, Radieschen Bund 10, Porree drei Stück 10, Salat Kopf 25, Flieder Bund 20, Veilchen 15, Landbutter 1,60, Mandel Eier 1,10—1,20, Weichkäse 20, Seefische Pfund 50, grüne Heringe 40, Hühner 1,40—2,60, Tauben Paar 70, Gänse 4—5 Zl. Auf dem Fischmarkt waren die Preise unverändert.

eb. **Postdienst vor den Ostertagen.** In Lissa amtieren am Sonntag, dem 2. April, Postamt und Agentur von 9—11 und 15—18 Uhr im vollen Umfang für Ein- und Auszahlungen, Postanweisungen, PKO-Ueberweisungen, PKO-Sparbuchzahlungen, Annahme und Ausgabe von Paketen, eingeschriebene Sendungen usw. Das Postamt 1 verlängert diesen Dienst bis 19 Uhr. Der Telephon- und Telegraphendienst bleibt unverändert.

eb. **Hochwasser in Lissa.** Durch den vielen Regen der letzten Tage hat nun Lissa auch sein Hochwasser bekommen. Besonders stark mitgenommen sind die Schrebergärten an der Seidelschen Windmühle. Außerordentlich viel wegbekommen hat der Schrebergarten unseres Volksgenossen K. Dort kann man täglich beobachten, wie die Kinder des Pächters in einem reizenden Paddelboot mit Außenbordmotor Rundfahrten „über" dem Garten unternehmen. Sachverständige glauben, daß das Hochwasser dort noch einige Tage vorhalten wird.

Rawicz (Rawitsch)

— **Hochwasser.** Infolge der letzten Regenfälle, welche in Rawitsch eine Niederschlagsmenge von 41 Millimeter erbrachten, führten die Flüsse Hochwasser. Bei Dubin hat die Horle den Schutzdamm zerrissen und die Kreisstraße Chojno—Jutroschin überschwemmt. Hierdurch wurde der Verkehr auf dieser Straße gehemmt. Eine Frau wollte trotz der Ueberflutung mit ihrem Gespann die Straße befahren. Das Gefährt geriet in eine Untiefe und das Pferd ertrank. Jenseits der Landesgrenze sind Horle und Bartsch randvoll, doch besteht keine Gefahr einer Ueberflutung.

— **Von der Deutschen Vereinigung.** Am vergangenen Dienstag abend fanden sich die Frauen der Deutschen Vereinigung beim Gastwirt Reichenbach zusammen, um das Frühlingsfest zu feiern. An festlich mit Blumen und bunt gefärbten Ostereiern geschmückten Tischen nahmen die vollzählig erschienenen Frauen Platz, um einige angenehme Stunden zu verleben. Frl. Scholz begrüßte die Anwesenden und las dann ein heiteres Märchen vor. Zwischendurch erklangen unsere schönen deutschen Frühlingslieder. Eine junge Kameradin sprach dann über „Osterfest — Osterbräuche". Als die Mitgliederversammlung geschlossen wurde, durfte nicht nur jede der anwesenden Frauen ein buntes Osterei mit nach Hause nehmen, sondern sie nahm auch ein Stück Frühling im Herzen mit.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Die Ferien** haben in diesem Jahre in der landwirtschaftlichen Winterschule mit dem 1. April begonnen. Während die Schüler des 3. Semesters ihre Schulzeit beendet haben, tritt das 1. und 2. Semester in die lange Sommerpause ein; die Schüler des 2. Semesters haben die Aufgabe, bei sich zu Hause Versuchsfelder einzurichten, um das Gelernte praktisch zu erproben. — Die Osterferien in den anderen Schulen beginnen am Mittwoch, 5. April, in der Fortbildungsschule am 4. April.

Grodzisk (Grätz)

an. **Eine Stadtverordnetensitzung** des neuen Stadtparlaments fand hier am 28. März um 20 Uhr statt. Bürgermeister Dr. Masurkiewicz eröffnete und leitete die Versammlung. Es wurden Wahlen zu den einzelnen Kommissionen durchgeführt, dann wurde über das Wirtschaftsbudget für 1939 beraten. Ferner wurde beschlossen, eine Anleihe von 100 000 Zloty bei der Kommunalbank in Warschau aufzunehmen, dieses Projekt ist bereits vom Starostwo genehmigt.

Zbąszyń (Bentschen)

an. **Heimgang.** Im Alter von 81 Jahren starb hier Frau Auguste Lutz geb. Muster.

Wieleń (Filehne)

üg. **Jahrmarkt.** Am Mittwoch, dem 5. April, findet in Filehne ein Jahrmarkt für Kramwaren sowie Pferde, Vieh und Kleintiere statt.

Czarnków (Czarnikau)

üg. **Achtung, Eltern!** Die Einschreibung der Schulkinder des Jahrganges 1932 für das kommende Schuljahr findet in der hiesigen Volksschule am Montag, dem 3., und Dienstag, dem 4. April, vormittags von 9 bis 1 Uhr in der Schulkanzlei statt. Mitzubringen ist der Geburtsschein des Kindes.

üg. **Die Grenzübergangszeiten** für das Sommerhalbjahr sind ab 1. April für die Grenzübergangsstelle Czarnków wie folgt festgesetzt: 1. an Wochentagen vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr; 2. an Sonn- und Festtagen vormittags von 8½—9½ Uhr und nachmittags von 1—2 Uhr; 3. für Inhaber von Wirtschaftsausweisen an Wochentagen von vormittags 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

Margonin (Margonin)

§ **Elektrifizierung der Stadt.** Gemäß dem Beschluß der Stadtverordneten vom 7. Februar wird in der nächsten Zeit mit der Elektrifizierung der Stadt begonnen werden. Die Kosten, die damit zusammenhängen, werden auf 12 000 Zl. veranschlagt. Im Zusammenhang damit wird wahrscheinlich die Gasanstalt verkauft werden und der Erlös zur Deckung der Kosten der Elektrifizierung verbraucht.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule** mit polnischer Unterrichtssprache hat mit dem 31. März ihren Kursus 1938/39 abgeschlossen. Die Schule besuchten nur 15 Schüler des 1. Semesters. Im Winter 1939/40 folgt für dieselben Schüler das zweite Semester.

Sieraków (Zirke)

hs. **Viehmarkt.** Am Donnerstag, 6. April, findet hier ein Viehmarkt statt.

Janowiec (Janowitz)

ds. **Aus dem Stadtparlament.** Auf der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Wahl der Magistratsmitglieder durchgeführt. Gewählt wurden der Geistliche Zapka, Sucharski und Uznański. Nachdem die Wahlen eines Vizebürgermeisters zweimal erfolglos durchgeführt worden waren, wurde jetzt auf Anordnung des Kreisstarosten Bäckermeister Czosnoski als Vizebürgermeister ernannt, welcher bisher Stadtverordneter war. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, die Exinerstraße in Roman-Dmowski-Straße umzubenennen.

Mosina (Moschin)

Wohnhaus niedergebrannt.

ei. Auf dem Gute von Szaniecki in Srock Wielki entstand in der Nacht zum 31. März Feuer in einem Wohnhaus, das vollkommen vernichtet wurde. Zeitweilig waren andere anliegende Wohnhäuser in Gefahr. Aus der ganzen Umgegend waren die Feuerwehren herbeigeeilt, denen es gelang, die übrigen Gebäude zu retten. Der Brand war auf dem Dachboden aus bisher nicht ermittelter Ursache ausgebrochen. Das Haus war mit 15 000 Zloty versichert, jedoch erlitten die Bewohner große Verluste.

Gniewkowo (Argenau)

ng. **Ländliches Feuer.** Bei dem Besitzer Becker in Waldow entstand aus unerklärlicher Ursache in der Pilzanlage Feuer, durch das ein Viehstall sowie die Scheune eingeäschert wurden. Mitverbrannt sind Futtervorräte.

Lidzbark (Lautenburg)

ng. **Neuer Brotpreis.** Der Starost hat für den hiesigen Kreis folgende Höchstpreise festgesetzt: 1 Kg. Brot aus 55proz. Roggenmehl 27 Groschen, 1 Kg. Schrotbrot 20 Groschen und eine 80-Gramm-Weizensemmel 5 Groschen.

Wir gratulieren

Der Stellmachermeister Richard Seel aus Kolata feiert am 3. April seinen 70. Geburtstag. Gleichzeitig kann er auf eine 45jährige Tätigkeit als Handwerker zurückblicken.

Dammbau bei Schrimm in Frage gestellt

Wojewodschaftsausschuß verweigert Beihilfe

Der im Kreise Schrimm bestehende Verband zur Eindämmung der Warthe hatte vor einiger Zeit einen Plan aufgestellt, der den Bau eines Dammes vom Dorf Sroczewo bis Schrimm in einer Länge von 10 Kilometer sowie einen Damm auf dem linken Ufer des Flusses vorsieht. Der Kostenanschlag ist auf 700 000 Zloty berechnet worden. Durch den Bau der Dämme würden etwa 10 000 Morgen Ackerland vor Ueberschwemmungen gesichert werden. Die Stadt Schrimm soll vollkommen geschützt werden.

Vom Arbeitsfonds hat der Verband 265 000 Zloty, vom Meliorationsfonds 240 000 Zloty erhalten. Um die Restsumme bemühte sich der Verband beim Posener kommunalen Wojewodschaftsverband. (Kreisstarostei). Die Kreisstarostei setzte daraufhin für diesen Zweck 150 000 Zloty fest und legte den Beschluß dem Wojewodschaftsausschuß zur Bestätigung vor. Dieser lehnte jedoch die Bestätigung ab. Da aber der Staatsschatz seine Beihilfe von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht hat, besteht nun die Befürchtung, daß er die Auszahlung der versprochenen 240 000 Zloty verweigern wird. Der Verband hat gegen den Beschluß des Wojewodschaftsausschusses Protest eingelegt.

In der vergangenen Woche weilte in Schrimm eine besondere Kommission, die einstimmig feststellte, daß der Dammbau von Sroczewo bis Schrimm keine Verzögerung duldet. Sie stellte außerdem fest, daß in diesem Jahr Schrimm und Umgegend besonders gefährdet sein werden, weil die Warthe in ihrem Oberlauf bereits eingedämmt ist und das Wasser zwangsläufig im Unterlauf einen Abfluß suchen wird.

Zum Tode verurteilt

Paris. Im Weidmann-Prozeß fällte das Versailler Gericht am Freitag spät abends das Urteil. Die Angeklagten Weidmann und Million wurden zum Tode verurteilt.

So gut wie gar nicht bewacht

Mexiko. Die Zeitung „Ultimas Noticias" meldet aus Puebla, daß die Insassen des Gefängnisses in Huejotzingo ausgebrochen seien. Insgesamt handle es sich um 49 Mörder, Räuber und andere Verbrecher. Das Blatt fügt dieser Meldung hinzu, daß es bereits das 15. Mal sei, daß Gefangene ausbrechen konnten, da sie von der Polizei so gut wie gar nicht bewacht würden.

Italienische Walzmühle abgebrannt

Mailand. In Cesena fiel eine der größten Walzmühlen der Romagna einem Großfeuer zum Opfer. In wenigen Stunden wurden das Fabrikgebäude und alle in den Magazinen lagernden Vorräte ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf etwa drei Millionen Lire.

Verhaftung von Raubmördern

Paris. Die französische Polizei verhaftete drei spanische Anarchisten, die einen Pariser Ingenieur in Katalonien ermordet hatten und dann nach Frankreich geflohen waren.

Der Ingenieur ist im Jahre 1937 mit Agenten der rotspanischen Regierung in Verbindung getreten und darauf nach Barcelona geflohen, wo er sein Privatflugzeug für 300 000 Franken verkauft hatte. Seitdem war er spurlos verschwunden, bis man seine Leiche in einer Garage in Barcelona fand. Er war hinterrücks erschossen und beraubt worden.

243 Verletzte beim New-Yorker U-Bahn-Unglück

New York. Bei dem schweren Untergrundbahn-Unglück, das sich am Donnerstag abend ereignete, sind, wie nunmehr feststeht, 243 Personen verletzt worden. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.



Sportgestähltes Japan

Das Bogenschießen, ein in Japan von alters her mit großer Kunstfertigkeit beherrschter Sport, wird auch von den Mädchen geübt.

Toruń (Thorn)

ng. **Aus dem Stadtparlament.** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten, die am Mittwoch stattfand, wurde zunächst beschlossen, 20 000 Zl. dem nationalen Verteidigungsfonds zu überweisen. Alsdann wurden durch Stadtpräsident Raszeja vier neue Stadtverordnete in ihr Amt eingeführt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beschlossen die Stadtväter, einen Platz von der Firma Luban-Wronki zu erwerben, um die Staszyca-Straße zu verbreitern. Ferner wurde eine Anleihe von 150 000 Zloty beim Arbeitsfonds aufgenommen für den Ausbau der Wasserleitungen.

Eine erfreuliche Eröffnung weiß das hiesige „Slowo Pomorskie" zu machen: der elektrische Strom wird in Bälde billiger werden, und zwar für besondere Kategorien von Abnehmern, darunter vor allem für die Beleuchtung von Geschäfts- und Werkstatt-Räumen.

Świecie (Schwetz)

ng. **Vieh- und Pferdemarkt.** Am 3. April findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Nowe (Neuenburg)

ng. **Autounfall.** In der Nähe der Ortschaft Tryl bei Neuenburg fuhr ein Lieferauto der Gdingener Firma „Auto-Transport" in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum. Dabei wurde der vordere Teil des Kraftwagens vollständig zertrümmert. Der Chauffeur war von dem Steuerrad derart gegen die Rückwand gepreßt worden, daß man ihn erst nach längerem Bemühen, als er nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, aus seiner Zwangslage befreien konnte. Der mit ihm fahrende Hilfschauffeur erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

Chojnice (Konitz)

80 Jahre Konitzer Bankverein

Der Bankverein hatte seine Mitglieder zu einer Generalversammlung am 27. d. M. in das Hotel Engel einberufen. Mit dieser Feier war gleichzeitig eine Feier des 80jährigen Bestehens verbunden.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats hielt Direktor Schlonski die Festrede. Er schilderte den Werdegang des Bankvereins, führte den Mitgliedern die Entwicklung des Bankvereins vor und nach der Inflation vor Augen, befaßte sich namentlich mit den Geschehnissen nach der Inflation, die ja noch jedermann in Erinnerung sind. Er berichtete über den Kampf um das Vertrauen des Publikums und über den Erfolg des Werbefeldzuges. Als schönstes Ergebnis führte er die Tatsache an, daß der Bankverein seinen Mitgliedern und Geschäftsfreunden in den langen Jahren stets ein treuer Berater und Helfer gewesen ist, der durch seine hilfreiche Unterstützung kranke Betriebe vor dem gänzlichen Verfall bewahrt, gesunden Betrieben durch Hergabe neuer Mittel zu Glanz und Wohlstand verholfen hat und auch heute kreditfähigen und kreditwürdigen Mitgliedern Geld zur Verfügung stellt. Direktor Schlonski sprach dann über die wirtschaftliche Lage im allgemeinen und über die Lage des Bankvereins im besonderen, legte auch die Gründe dar, die zur Abschreibung eines größeren Betrages führten. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates erstattete den Bericht des Aufsichtsrates.

Chełmno (Culm)

ng. **Sitzung der Stadtverordneten.** Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Klein fand hier eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Zunächst nahm die Versammlung einstimmig einen Antrag an, wonach die Aufnahme der Notstandsarbeiten bereits am 1. April d. J. erfolgen soll. Eine lebhafte Diskussion rief die Frage der Regelung des Wagenverkehrs unter dem stark gefährdeten Stadttor hervor. Um dieses alte Baudenkmal zu erhalten, beschloß man, den Lieferauto- und Autobusverkehr in Zukunft durch die ul. 3 Maja zu leiten. Genehmigt wurden einige Aenderungen im Stadtbudget für das Rechnungsjahr 1938/39, in dem einige Positionen überschritten wurden, sowie ein Zusatzbudget zu diesem. Sodann berichtete das Stadtoberhaupt eingehend über die Angelegenheit des Hafenbaues in Culm, über welche Angelegenheit bereits seit Jahren Bemühungen im Gange sind. Die Stadtverwaltung hat bereits entsprechende Schritte unternommen, um eine Verlegung des Winterhafens auf die Culmer Seite der Weichsel sowie die Bewilligung zum Hafenbau bei Culm zu erreichen.

Die bunte Seite

Der Schrecken von Hollywood

In fünf Jahren ein Vermögen an Schmuck gestohlen

Es ist nicht alles Gold, was glänzt. So ist bekanntlich auch das Dasein eines Filmsterns in Hollywood nicht nur eitel Wonne und Sonnenschein. Im Gegenteil! Mancherlei Gefahren, die den unbekannten friedlichen Bürger nicht bedrohen, lauern auf die berühmten Frauen und Männer des Filmparadieses. Das sind die Menschenräuber und Erpresser, vor deren dunkeln Plänen ein Stern am Filmhimmel nie sicher ist. Da sind die Hyänen der Liebe, die gleichfalls mit Erpressung und List sich an die Größen des Films heranmachen. Und da sind auch noch die Diebe und Einbrecher, die wohl wissen, daß bei den Sternen von Hollywood viel Kostbares zu holen ist.

Einer dieser Verbrecher, ein notorischer Schmuckdieb, der mit der Unsichtbarkeit eines Geistes und der Gewandtheit einer Katze zu arbeiten schien, hat innerhalb von fünf Jahren eine geradezu sagenhafte „Berühmtheit" in Hollywooder Filmkreisen erlangt. Er war ein Schrecken für jeden Schmuckbesitzer unter Hollywooder Filmstars geworden. Und wer von den Größen des Films in Hollywood besitzt keinen Schmuck?

Einige der Opfer dieses Geheimnisvollen sind um Tausende Dollars in Gestalt von Wertsachen erleichtert worden. Gary Cooper z. B. mußte durch den „Geisterdieb" für 25 000 Dollars Schmuck einbüßen. Ann Dvorak verschwanden Wertsachen für 60 000 Dollars. Die Hokins verlor Juwelen und anderes im Werte von 15 000 Dollars. Einem Filmdirektor wurde Schmuck für 30 000 Dollars entwendet. Sogar ein abgebauter Stummfilmstar, heute in bescheidenen Umständen lebend und filmend, wurde nicht geschont. Dieser Dame wurden immerhin noch für 7000 Dollars Wertsachen gestohlen. Ein Filmhersteller mit dem sonderbaren Namen Sol Wurtzel wurde um Schmuck im Werte von 100 000 Dollars erleichtert.

Kein Wunder, daß bei solchen Verlusten die ganze Filmkolonie immer nervöser wurde, und daß die Polizei in fieberhafter Tätigkeit nach dem geheimnisvollen Dieb suchte. Und jetzt endlich ist er entlarvt worden. In San Franzisko hat man ihn erwischt in der Person eines gewissen Ralph Graham. Man fand in seinem Besitz für nicht weniger als 90 000 Dollars Schmucksachen, von denen ein großer Teil klar aus dem Besitz von bestimmten Filmleuten stammt. Graham hat auch ein unumwundenes Geständnis abgelegt. Er gab im ersten Verhör nicht weniger als 60 Einbrüche und Diebstähle zu. Dieses Verhör ließ aber auch interessante Einblicke in das Treiben dieses Verbrechers und — nicht zum wenigsten auch in das Leben und die Gewohnheiten der Größen des Hollywooder Filmparadieses zu.

Grahams Erfolg beruhte vor allem darin, daß er allein „arbeitete" und keinerlei Komplicen hatte. Graham erklärte, daß ihm seine Verbrechen sehr leicht gemacht seien.

„Dieses Filmvolk", so erklärte er gemütlich, „bezahlt Phantasiepreise für Schmuck und Juwelen, dann werden die Dinger ein paar Mal getragen und dann lassen sie sie einfach irgendwo herumliegen, ohne sich weiter darum zu kümmern. Ich habe niemals in dem Haushalt eines Filmmenschen einen Helfer gebraucht, der mich informierte oder einließ. Alles machte sich wie von selbst!"

Bitter beklagte sich der gefangene Verbrecher über das, was er die „Lügenhaftigkeit" und „Prahlerei" der Sterne des Hollywooder Himmels nannte. Nur eine nahm er lobend aus, die Schauspielerin Fanny Brice. „Sie war die einzige," erklärte der offenbare Dieb, „die bei ihrer Meldung an die Polizei und an die Presse ihren Verlust richtig und nicht mindestens dreimal so hoch angab, wie es die anderen taten!"

Seinen größten Fang machte Graham übrigens nicht bei den eigentlichen Filmsternen, sondern — bei dem Vorsitzenden des Direktoriums einer Transportgesellschaft. Ihm stahl er für 1 800 000 Dollars unverkäufliche Wertpapiere und — ließ sie durch einen Unterweltanwalt auf dem Wege der Verhandlung mit dem Bestohlenen von diesem „auslösen".



Es ging um unverdiente Orden

Eine dunkle französische Affäre endgültig abgeschlossen

Kürzlich erschien in der französischen Presse eine kurze Notiz, wonach auf Schloß Montains an der Loire eine Madame Daniel Wilson gestorben sei. Nur wenige Franzosen erinnerten sich noch an diese Madame Wilson, die einst im Mittelpunkt eines ungeheuren Skandals gestanden hatte. Sie war die Tochter des Präsidenten Jules Grevy und die Gattin des Daniel Wilson, der als Staatssekretär im Finanzamt der eigentliche Angelpunkt des Skandals wurde, der 50 Jahre brauchte, um nunmehr endgültig zu Grabe getragen zu werden.

Wilson machte als Gatte der Tochter des Präsidenten Jules Grevy schnell Karriere, kam in die Kammer, wurde Staatssekretär, verstand es, im Finanzwesen sich einen gewissen Namen zu machen. Alles schien in bester Ordnung, als plötzlich im Zusammenhang mit Wilson der Namen einer Abenteurerin mit dem seltsamen Namen Limouzin auftauchte. Diese Dame hatte nämlich verschiedenen Personen von recht dunkler Herkunft die höchsten Auszeichnungen Frankreichs verschafft, wenn diese ihr Summen in Höhe von 35 000 bis 50 000 Franken überwiesen.

Als man dieser Madame Limouzin ein wenig auf die Finger sah, gab sie ohne weiteres als ihren „Mann in der Kulisse" Daniel Wilson an, der damit auf einmal bloßgestellt war. Aber die Limouzin wußte auch noch andere Namen. So war ihr bekannt, daß ein General, ein Senator und ein Graf ähnliche Geschäfte machten. Der Skandal war einmal angedreht. Er mußte nun seinen Lauf nehmen.

Daniel Wilson verteidigte sich außerordentlich zäh, war aber so tief in die ganze finstere Angelegenheit verwickelt, daß auch die besten Verteidiger ihm nicht viel zu helfen wußten. Es gab damals in dieser Geschichte Briefe, die verschwanden, gefälscht wurden und wieder auftauchten. Es wurden Akten unterschoben. Immer geheimnisvoller wurde die Angelegenheit Wilson, bis schließlich im März 1888 ein Urteil über 2 Jahre Gefängnis gefällt wurde. Sogar der Staatspräsident mußte zurücktreten. Alles schien für Wilson verloren. Er zog sich aus der Politik zurück. Aber er hatte genug Geld verdient, um sich mit seiner Gattin nach Schloß Montains zurückzuziehen. Dort starb er einige Jahre später. Seine Gattin, die die letzten Geheimnisse dieser Affäre kannte, aber überlebte ihn bis in die letzten Tage hinein.

28 Jahre unter falschem Namen

und unter falscher Staatsangehörigkeit

Eine phantastische Geschichte ist zufällig in Kopenhagen bei der Ausfertigung der Wahllisten für die kommenden Wahlen ans Licht gekommen. Es hat sich ergeben, daß in Kolding ein Mann 28 Jahre unter dem Namen eines anderen und auch unter dessen Staatsangehörigkeit gelebt hat. Im Jahre 1899 kam ein vierzehnjähriger Schwede nach Dänemark, um sich in Kolding niederzulassen. Als er 22 Jahre alt war, wurde er zu einer Alimentenzahlung verurteilt, aber der Schwede fand einen guten Freund, der ihm seine Ausweispapiere überließ. Hierdurch entging er der Bezahlung des Unterhaltsbeitrages, und als man ihm die Forderung überreichte, konnte er auf seinen Taufschein verweisen, der ihn zu einem anderen gemacht hatte. Eines Tages heiratete der junge Schwede, und zwar gleichfalls unter dem Namen des Freundes, dessen Papiere er hatte. Er lebte ein glückliches Familienleben und wurde Vater von sechs Kindern, die alle mit dem falschen Namen eingetragen wurden.

Im Jahre 1921 wurde nun der Freund wegen eines Verbrechens bestraft. Das Gericht in Odense sprach ihm die bürgerlichen Ehrenrechte ab, und auf diese Weise kam auch der Schwede, der den gleichen Namen auf Grund der falschen Papiere trug, in diese Affäre hinein. Als jetzt die Wahllisten in Kolding bearbeitet wurden, fand man jene Meldung aus Odense über die Aberkennung der Ehrenrechte und damit auch des Wahlrechts vor. Man lud den Schweden vor, der zwar einen gehörigen Schreck bekam, als er erfuhr, daß er schon bestraft sei, aber noch immer hoffte, von der Sache loszukommen. Das Geheimnis dieser Namensänderung wäre wohl nie herausgekommen, wenn nicht des Schweden Frau gewesen wäre. Vergebens versuchte er diese davon zu überzeugen, daß hier nur eine Verwechslung vorliege, daß er niemals vorbestraft sei, daß ihm auch dieser Vorwurf ganz gleichgültig sei und daß er sich dafür gar nicht mehr interessiere. Die Frau wollte ihren Mann von der Beschuldigung reinigen, und eines Tages schrieb sie in seiner Abwesenheit an die Polizei und forderte eine Untersuchung. Der Schwede wurde nun wieder vorgeladen, und als man ihn in die Enge trieb, erzählte er schließlich die ganze Geschichte. In nächster Zeit wird er sich deshalb vor dem Gericht in Kolding verantworten müssen. Die Alimentationsforderung ist zwar verjährt, aber der falsche Name und auch die Taufe der sechs Kinder auf diesen Namen bleiben hängen.

Er will Kaiser von Frankreich werden!

Frankreich hat einen Thronanwärter! Der neue Prätendent ist — ein Lyriker namens Edouard Panet. Nach seiner Darstellung war die erste Gemahlin des Korsen, Josephine Beauharnais, keineswegs kinderlos, sondern hatte ein Kind, eine Tochter, deren Erscheinen den Kaiser, der einen Sohn erwartet hatte, schwer enttäuschte. Um durch den Anblick des Kindes nicht immer an dieses „Pech" erinnert zu werden, habe der Kaiser angeordnet, daß seine Tochter auf dem Lande in der Verborgenheit unerkannt aufwachsen solle. Sie wuchs dort auf und heiratete später einen kleinen Landbesitzer Martial Maume. Sie hatten mehrere Töchter miteinander. Eine von ihnen heiratete Jean Panet, der der Großvater des Thronanwärters Edouard — oder wie er sich schreibt Edmond Bonaparte-Panet wurde. Panet behauptet, daß die Dokumente, die das alles beweisen, im Staatsarchiv ruhen, und verlangt ihre Herausgabe.

„Museum der konfiszierten Gegenstände"

Wohl das seltsamste „Museum" der Welt hat ein englischer Lehrer zusammengebracht und vermehrt es noch fast täglich mit Leidenschaft. Die Gegenstände dieses Museums sind ausschließlich solche Dinge, die den Schülern aus irgendwelchen Gründen fortgenommen wurden. Es ist eine wahre Schau des Schülerunfugs, die hier entstanden ist. Kinderpistolen und Knallfrösche, Schmöker und Fußbälle, Miniaturflugzeuge und Papierkugeln, Bumerangs und Kindertrompeten, dieses und vieles andere mehr hat sich im Laufe der Zeit angesammelt, wurde regelrecht registriert und hübsch säuberlich geordnet. Schwierig ist es mit den lebenden Tieren, die von den lieben Knaben ab und zu in die Schule gebracht wurden. Die Beschlagnahme von Hunden und Katzen verbietet sich von selber. Die Erfahrungen, die einmal mit der Konfiskation eines Meerschweinchenpaares gemacht wurde, waren zudem nicht ermutigend, weil diese netten Tierchen sich in der Obhut des Lehrers mit unheimlicher Geschwindigkeit vermehrten.

Junggesellen haben's schwer in Bulgarien

Den Junggesellen in Bulgarien scheinen harte Tage bevorzustehen. Denn die bulgarische Regierung hat sich entschlossen, unter allen Umständen aus dem Tatbestand der Ehefreiheit für sich Nutzen zu ziehen. Also wurden folgende für die Junggesellen erschütternde Bestimmungen ins Auge gefaßt:

Erhöhung der Steuern für alle Junggesellen über 25 Jahre um 20 bis 30%. — Kein Junggeselle über 25 Jahre darf eine staatliche oder städtische Anstellung erhalten. Er muß also erst in den Stand der Ehe treten und somit seine Solidarität beweisen. Wenn ein Junggeselle stirbt, so wird sein gesamter Besitz vom Staat beschlagnahmt. Er kann von sich aus keine Erben bestimmen.

Allerdings ist es im Augenblick noch nicht soweit. Die Gesetzes-Vorlagen sind nur im ersten Gang durchgebracht worden. Aber man zweifelt nicht daran, daß bald die Junggesellen Bulgariens unter dem neuen Gesetzes-Joch ächzen werden — vorausgesetzt, daß es dann überhaupt noch Junggesellen in Bulgarien gibt...

Engel für einen Tag

Nachdem man in Paris von den Amerikanern mit einem allerdings sehr mäßigen Erfolg den „Herren-Ausgeh-Dienst" für Damen übernommen hatte d. h. die Stellung eines Begleiters für alleinstehende Damen unter Wahrung strengster Exaktheit und bester Sitten, geht man nun daran, einen entsprechenden Damendienst für Herren auszubauen, der offenbar bessere Erfolge verspricht.

In Amerika gibt es das schon lange. Gegen feste Gebühr — rund 10 Dollar und Taxameter — kann man über eine junge Dame in Amerika für einen Abend bis morgens um 4 Uhr verfügen. Natürlich wirklich nur zum Ausgehen.

In Paris werden die Tarife bedeutend niedriger gehalten. Die Kontrolle ist aber — bei dem etwas leichten Pflaster, wie man es in Paris nun einmal findet — noch strenger. Ein Institut stellt die Damen zwischen 20 und 40 Jahren, garantiert für einwandfreie Moralität, für gute Unterhaltungsgabe und ferner dafür, daß dieser „Engel für einen Tag" eine gute Tänzerin ist.

Der Löwe auf dem Autokühler

Ein tolles Abenteuer passierte einem Lastwagenführer in Rhodesien in Afrika. Zu seinem Entsetzen sprang plötzlich ein Löwe auf den Kühler. Das Autofahren gefiel dem König der Tiere so gut, daß er 10 Kilometer weit mitfuhr. Dann aber gelüstete es ihn, mit dem Fahrer ein wenig anzubändeln. Er zückte seine Pranke und hieb zu — direkt in die Windschutzscheibe! Die ging zwar in Trümmer, was aber weniger für den Fahrer, als für Seine Majestät, den Löwen, unangenehm war. Der Fahrer aber gab Vollgas.

Massachusetts hat gewonnen!

Der Streit um die Green-Million ist endlich zu Ende. Das oberste Gericht der amerikanischen Union fällte die Entscheidung, daß Oberst Edward H. R. Green, der verrückte Millionär, der Sohn der Hetty Green (genannt Hexe der Wallstreet), zuletzt in Massachusetts wohnte und deshalb diesem Staat die Erbschaftssteuer unter allen Umständen zufällt. Damit geht ein alter Kampf zu Ende. Die Staaten New York, Florida und Texas hatten sich zusammen mit Massachusetts das Vermögen und vor allem die Erbschaftssteuern streitig gemacht. Jeder wollte nachweisen können, daß der tolle Millionär in Wirklichkeit in jedem der genannten Staaten seinen Wohnsitz hatte. Es bedurfte sorgfältiger Untersuchungen der Polizeiregister, der Postadressen usw., um nun eine Entscheidung herbeizuführen. Colonel-Green war zu seinen Lebzeiten entsprechend der Erziehung, die ihm seine Mutter zuteil werden ließ, ein verrückter Geselle, der sich für wenige Zeit mit einer Frau verheiratete, diese dann aber verließ, weil sie zu verschwenderisch war. Er selbst ließ sich inzwischen ein Luftschiff bauen, das er aber nie benutzte. In seinen Räumen ließ er gewisse Möbel mit Goldbeschlägen beziehen, während er sich weigerte, eine Dachrinne reparieren zu lassen. Wenn es ihm gerade paßte, traf er eine Verfügung, wonach fünfzehn junge Mädchen auf seine Kosten in die Universität gehen durften. Wenns ihn dann aber wieder packte, zog er sich von aller Welt zurück und lebte wie der ärmste Hund in der Union. In seinem Testament hatte er nur seine Schwester bedacht. Alle anderen Personen, die auf seine Anerkennung in Gestalt eines Legates rechneten, sahen sich bitter enttäuscht.

10

Die Welt der Frau

Sonntag, 2. April 1939

Laßt die Kinder an den Osterhasen glauben!

Die eigene Jugend als Vorbild.

Das Osterfest, was immer es uns Erwachsenen bedeuten möge, ist für die Kinder das Fest des Osterhasen und der bunten leckeren Eier. So soll es auch bleiben! Unsinn ist es, kleinen Kindern zu erzählen, der „Osterhase“ existiere nicht und sei nur eine poetische Erfindung. Man soll ruhig die Poesie und Romantik des Kinderlandes unberührt lassen, bis die Kinder eines Tages selbst zu ihrem mehr oder minder großen Schmerz dahinter kommen, daß es eben — keinen Osterhasen gibt. Dann aber werden sie alt genug sein, um die größere Freude zu verstehen und ganz zu empfinden, daß es elterliche Freude am Schenken und Glücklichmachen ist, die ihnen die frohe, bunte und leckere Spende der Ostereier bietet.

Den stärksten Einwand gegen die Zerstörung der romantischen Gestalt des Osterhasen aber sollten wir in unserem eigenen Herzen und in unserer eigenen Erinnerung suchen. Nur der



Häschen im Ostergarten

kann und wird Kinder verstehen, der immer wieder aus diesem Jungborn zu schöpfen versteht, der immer wieder mit einem kleinen Lächeln zurückdenken kann an die Zeit, da er selbst fest und gläubig darauf wartete — den Osterhasen endlich einmal zu Gesicht zu bekommen, endlich mal zu erfahren, „wie er eigentlich aussieht“.

Schauen wir doch auf unsere eigenen Kinder in den Tagen vor Ostern und an den Feiertagen selber. Wie strahlend ist das Lächeln der Vorfreude auf allen Gesichtern, wie spähen die leuchtenden Augen bei jedem Spaziergang, bei jedem Ausflug umher, ob nicht doch irgendwo hinter einem Strauch, hinter einer Baumgruppe plötzlich die Gestalt des ersehnten Osterhasen hervorlugt. Manche genügsame und phantasievolle Kinder allerdings lassen sich schon durch den Anblick eines Feldhasen, ja sogar eines eiligst entschwindenden Kaninchens beruhigen, empfinden ob dieser Begegnung unendliche Freude.

Gerade in solchen Augenblicken sollten wir der eigenen Jugend gedenken. Hat uns nicht auch in solchen Momenten das Herz gar mächtig in der Brust geschlagen vor Aufregung und Begeisterung, haben auch wir uns nicht ganz ernsthaft vorgenommen, hinfort aber auch sehr, sehr brav zu sein — wenn wir nur den Osterhasen selber sehen könnten?

Haben wir nicht auch mit runden blanken Augen vor den bunten Ostereiern gestanden, wenn wir sie entdeckten im Rasen des Gartens, in Astgabeln und zierlichen Mulden?

Falsche Romantik? Nein, die gibt es im Kinderland der ersten Jugend nicht, da ist noch alles echt, da ist noch alles Wirklichkeit, da gibt es keinen Zweifel und keine Skepsis, da ist das Kind an der Hand der Fee Phantasie noch König und unumschränkter Herrscher in seinem Reich.

Lassen wir den Kindern ihr eigenes Land, solange es sich nur mit den äußeren Umständen und mit den Erziehungszwecken vereinbaren läßt, dieses Kinderland, unter dessen Gestalten der Osterhase nicht den geringsten Rang einnimmt.

Die Frau in der Karwoche

Allerlei Bräuche. — Von grünen Kräutern und bunten Ostereiern

In Böhmen gilt der Gründonnerstag als Glückstag. Die Frau späht emsig nach den Eiern, die an dem Tage gelegt werden, denn sie schützen ihren Mann, der sie am gleichen Tage essen muß, vor Unglücksfällen. Die Magd geht in Böhmen und Mähren vor Tau und Tag an ein fließendes Wasser und wäscht sich dort, wodurch alle Sünden von ihr abgespült werden, doch darf sie den magischen Zauber nicht durch Sprechen brechen. Heimgekehrt auf den Hof wirft alsdann sie oder die Hausfrau ein mit Honig bestrichenes Brot in den Brunnen, wodurch er das ganze Jahr vor Verunreinigung bewahrt bleibt.

Dann gehen Frau und Magd in den Garten und säen emsig Flachs, auch legen sie Erbsen aus und stecken Kohl, das gedeiht besonders gut. Die letztgefundenen frischen Legeeier hebt die Bäuerin auf, läßt sie am Ostersonntag in der Kirche weihen und schenkt sie alsdann der Tochter, die jedes Ei teilt und gemeinsam mit ihrem Liebsten ißt, was zur Folge hat, daß keines sich in dem Jahr „verirrt“. Dieser Brauch und besonders das Säen am Gründonnerstag ist auch im Odenwald und anderswo heute noch Brauch.

In Böhmen wirft man auch die Gründonnerstagseier über das Haus und vergräbt sie an der Stelle, wo sie niederfallen, womit man das Einschlagen des Blitzes verhindern will. Ferner glaubt man, daß Gründonnerstagseier, im Rock getragen, das Anwesen der Hausfrau vor Feuersgefahr bewahren und daß die Jungfrauen mit dem Gründonnerstagsei im Unterrock am Kreuzweg und in der Kirche jede daherkommende Hexe erkennen könnten.

Wichtig wird allenthalben genommen, was die Hausfrau am Gründonnerstag auf den Tisch bringt. Nicht nur, daß die fromme Wittib Ida v. d. Lischt in Antwerpen im Hospiz zum Heiligen Julian allen Pilgern, die in Loretto, Rom oder Jerusalem waren, eine herrliche Tafel mit den wunderbarsten grünen Speisen und köstlichsten Eiergerichten vorsetzte, sondern dieser Brauch hat Schule gemacht, und allenthalben in Europa tischen die Frauen grüne Gerichte auf und solche, die Gold in den Beutel der Männer bringen.

Die böhmische Frau bringt am Gründonnerstag Krapfen auf den Tisch, die mit Spinat gefüllt werden. In Hamburg und Altona ißt man Kräutersuppen. Von unseren Urgroßmüttern klingt die Mahnung zu den jungen Frauen unserer Tage herüber, ja Suppe oder Tunke auf den Tisch zu bringen, die aus fünfzehn Kräutern zusammengesetzt ist, weil das innerlich froh und gesund macht. Gemüse, besonders Spinat, muß am Gründonnerstag gegessen werden und es ist notwendig, alles mit grünen Kräutern zu verzieren. Auch der hessischen oder sächsischen Hausfrau können es unsere heutigen nachmachen und Rübensalat mit Rapunzeln und Eier mit Schnittlauch als Hauptmahlzeit servieren. Ferner kann man die alten Schwäbinnen nachahmen und mit Gemüse gefüllte Nudeln vorsetzen.

Vor allem aber muß man für vielerlei Eier sorgen, um mancherlei rundes und harmonisches Glücksgeschehen in das Haus zu rufen und den Kindern einen Segen mit auf den Weg zu geben. Heute ist das mit den Ostereiern, die zum Beispiel in Sachsen vielfach schon am Gründonnerstag versteckt werden, recht leicht, denn von den großen, mit allerlei Geschenken gefüllten Pappeiern bis zu dem kleinsten Zuckerei bekommt man alles fein säuberlich ganz nach Wunsch von der Industrie geliefert. Aber es macht doch viel mehr innere Freude, wenn man selbst an das Glück, das man schenken will, mit Hand angelegt hat. So färbt man die Eier grün mit Spinat, gelb mit Zwiebeln und rötlich mit roten Rüben. Ferner bindet man vor dem Färben kleine Blüten- und Blumenzweiglein fest auf die Eier, nimmt sie nach dem Kochen wieder weg und hat sie als ausgesparte Aufzeichnung auf dem gefärbten Ei. Ebenso kann man es mit kleinen Sprüchen machen.

Man kann die Eier auch direkt beschriften und bemalen, kann sie ausblasen und mit Schokoladenkrem füllen. Eierschalen kann man auch halbieren, mit Sand füllen, auf drei kleine Beinchen stellen und Blumen in den Sand stekken, so schafft man sich leicht eine reizende, beziehungsreiche Tischdekoration für den Gründonnerstag.

Im übrigen aber soll man sich das Verstecken der Eier vorher recht liebevoll überlegen, denn was man nicht mit Liebe tut, das tut man vergeblich und wenn man beim Verstecken auf Intellekt und Alter der Kinder wohlweislich Rücksicht nimmt, erntet man selber reichen Dank, wenn heller Kinderjubel die Erfolge des Suchens verkündet.

H. L.

Backwerk für den Ostertisch

Kekse für die Kaffeetafel

Kekse erfreuen sich als Knabberwerk großer Beliebtheit, besonders bei Kindern, und darum sollten sie auf der österlichen Kaffeetafel nicht fehlen. Man rührt ein viertel Kilo Butter zu Sahne und gibt nach und nach vier ganze Eier, 250 Gramm Zucker, abgeriebene Zitronenschale, Vanille, eine Messerspitze voll Hirschhornsalz und soviel Mehl hinzu, daß sich der Teig bequem ausrollen läßt. Nachdem der Teig ausgerollt ist, werden mit einem Glase oder einer Form kleine Kuchen ausgestochen, die auf dem Backblech bei gelinder Hitze zu einer schönen Farbe gebacken werden.

Kärntnerkränzchen

Zu den sehr beliebten Ostergebäcken gehören auch die Kärntnerkränzchen. 250 Gramm Mehl, 140 Gramm Butter, die gleiche Menge Zucker, etwas Zimt und Salz, das abgeriebene einer halben Zitrone und zwei Eier gibt man auf das Nudelbrett und knetet einen festen Teig. Dieser wird ausgerollt, worauf mit einer Blechform kleine Kränzchen ausgestochen werden, die auf dem mit Papier ausgelegten Backblech in mäßiger Hitze gebacken werden.

Tausendjahrkuchen

Der seltsam klingende Name dieses Kuchens rührt von seiner großen Haltbarkeit. 250 Gramm Zucker rührt man mit vier ganzen Eiern, 60 Gramm feingestoßenen süßen Mandeln und einigen bitteren schaumig, mischt 250 Gramm geklärte und etwas erkaltete Butter, sowie Zitronenschale hinzu, formt von der Masse kleine runde Häufchen, setzt sie nicht zu nahe auf einem mit Butter bestrichenen Blech und bäckt die Kuchen in mäßig heißem Ofen zu schöner Farbe. Warm vom Blech geschnitten und an einem trockenen Ort verwahrt, bleiben diese Kuchen lange schmackhaft.

Zitronenhäuflein mit Mandeln

Man rühre den fest geschlagenen Schnee von 3 Eiweiß mit 150 Gramm Zucker schaumig. Dann gebe man daran den Saft einer ganzen und die abgeriebene Schale einer halben Zitrone und verrühre das Ganze mit 150 Gramm abgeschälten, länglich geschnittenen Mandeln. Nun wird ein Backblech mit Oblaten belegt und kleine Häuflein von der Mischung mit einem Löffel darauf gesetzt, worauf man das Ganze mit feinem Zucker bestreut und bei mäßiger Hitze bäckt.

Wie alt sind Sie eigentlich?

„So alt, wie ich mich fühle“, antworten Sie vielleicht, und Sie haben damit nicht unrecht. Wie alt Sie sich aber fühlen — das können Sie in Zahlen genau messen, wenn Sie die Fragen beantworten, die Ihnen die Beyers Frauen-Illustrierte „Hella“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin) stellt (Heft 51). Die seelische Auffrischung wird wirksam unterstützt durch die körperliche. Gerade im Frühjahr sind Salate, Frischkostplatten und neuzeitlich gekochte Gemüse zur Erneuerung und Belebung unseres Körpers besonders wichtig. Heft 51 bringt dazu gute erprobte Rezepte. — Verjüngt und vergnügt sollen Sie die neue Frühjahrsmode begrüßen. Schöne Vorschläge zu sportlichen und eleganten Kostümen mit einfallsreichen neuen Blusen erwarten Sie in Heft 50 und 51. Besonders gut werden Ihnen sicher die Komplets in Heft 50 gefallen: bunte Blumenkleider zu einfarbigen Mänteln und kurzen Jäckchen — einfarbige Kleider zu gestreiften Mänteln und farbigen Jacken. Damit beim allgemeinen Frühjahrsaufräumen auch alle Kleinigkeiten wie Taschentücher, Strümpfe, Handschuhe schön geordnet werden, zeigt Heft 51 viele praktische und nett aussehende Behälter zum Selbstarbeiten. Zum Preise von je 20 Pfg. sind die Hefte überall erhältlich.

Der Osterquell

Von Frieda Pelz

Die Muhme hatte Besuch bekommen, denn morgen war Feiertag. Nun saßen die beiden alten Frauen beim Kaffee und schwatzten. Dies und das, am meisten aber von der Zeit, da sie noch jung gewesen. Die Herzen gingen ihnen auf, und ihre Gesichter waren hell und freundlich, wie Sonnenblumen.

Katharina, die am Herd mit den Töpfen hantierte, hielt dann und wann inne und hörte ihnen zu. Jetzt sprachen sie vom Osterfest und von der Auferstehung und dann wieder von ihrer Jugend. Wie sie damals, in aller Frühe, zum Quell gegangen und sich gewaschen hatten, denn wer sich im Osterwasser wasche, bleibe schön sein Leben lang. Das Mädchen mußte lachen. Was sie nur schwatzten, und hatten dabei todernste Gesichter! Als Katharina zum Tisch ging, um ihnen die Töpfe neu zu füllen, warf sie einen Blick in den kleinen, fleckigen Spiegel, der da hing. Fast erschrak sie, so häßlich kam sie sich vor. Die Sonne hatte braune Tupfen auf ihr Gesicht gesetzt, so daß die Augen darin wässerig blaß aussahen und der Mund herabhing wie eine welke Rose. Da war es kein Wunder, daß die Burschen sie am Sonntag beim Tanz nicht von der Bank holten und schon gar nicht der eine, mit dem sie sich für ihr Leben gern einmal im Kreise gedreht hätte,. Sie war eben häßlich.

Verstohlen blickte Katharina noch den beiden alten Frauen. In ihren abgeblühten Gesichtern war immer noch eine heimliche Schönheit, die, von innen her, durch ihre Haut zu leuchten schien. Wie Kirchenbilder, die zur Andacht mahnen, sahen sie aus. Ob sie das wohl dem Osterwasser verdanken? Dies beschäftigte Katharina den Rest des Tages, und als der Abend kam, war sie entschlossen, morgen, ehe die Hähne krähten, zum Rinnwasser im Walde zu laufen.

Der Tau hing noch an den Spitzen der Gräser, als die flüchtigen Füße das Mädchen durch den Ostermorgen trugen. Geheimnisvoll war das Ziel — und geheimnisvoll schien sie sich selbst. Was wohl mit ihr geschehen würde? Nun stand sie am Bächlein und sah ihr Bild im Wasser zittern. Ringsum war es feierlich still, und wohin sie auch blickte, alles war wunderschön, nur sie selbst schien sich ein häßlicher Schatten in all dem Licht. Mit großem Verlangen beugte sie sich darum nieder und spülte das Gesicht in den kleinen Wellen . . . Aber plötzlich hatte sie das seltsame Gefühl, als trete jemand hinter sie, doch wagte sie nicht, sich umzudrehen. Regungslos kniet sie und wartet, daß irgend etwas geschieht — aber es bleibt still. Da kann sie nicht anders und wendet das betaute Gesicht und sieht den Burschen stehen, an den sie immer gedacht, alle lieben Tage.

„Was tust du da?“ fragt er und lächelt. Katharina steht auf und streicht die steife Schürze glatt. „Sie sagen, man werde schön, wenn man sich im Osterwasser wäscht“, gesteht sie. Der Bursche, wie sie da steht, befangen und verschämt, geht nahezu. „Gib mir deine Hand“, sagt er, und als sie dies tut, steigt er mit ihr den kleinen Hügel zum Wald empor.

Die Sonne geht auf und gießt sich, wie flüssiges Gold, ins Tal, fällt auch auf Katharinas Haar, in dem die Wassertropfen noch wie ein Kranz aus Diamanten stehen [illegible] als alles, was er je gesehen, scheint dem Burschen dieser anmutsvolle Kranz aus lebendigem Wasser. Rührte man daran, er würde zerfallen . . . Darum geht er leise mit ihr und langsam, und nur das Gepfeife der Stare ist da, die breit in den Lichtungen sitzen. So leise gehen sie beide miteinander, daß die Vögel nicht auffliegen, wenn sie vorüberkommen. Wo die Bäume aufhören, sieht man über das ganze Land. Dort bleiben sie stehen und schauen, und dem Burschen klopft das Herz, wie eine großmächtige Osterglocke. Aber immer noch zittern die Wassertropfen um Katharines Stirn, und ein jeder scheint zu bitten: rühre mich nicht an!

Das ist ein uraltes, geheimnisvolles Osterwort, dies „Rühr' mich nicht an“, das viele nicht verstehen; aber dem Burschen geht es plötzlich ein. Vor so viel unschuldiger Lieblichkeit kann man die Hände nicht regen, sondern muß stehen und immer nur schauen. Und er schaut die im Bächlein gebleichten Hände, die still, wie große Blumen, auf des Mädchens Brust liegen. „Du bist schön“, sagt er und weiß nur dies eine, das ihn ganz erfüllt. Da beginnt auch des Mädchens Seele wie eine Osterglocke zu schwingen und ahnt das große Geheimnis aller Schönheit . . .

Mehr als 200 m in der Sekunde

Absoluter Schnelligkeits-Weltrekord in deutschem Besitz

Einen ihrer stolzesten Erfolge hat die deutsche Luftfahrt mit dem Weltrekord errungen, den Flugkapitän Hans Dieterle in der Nähe Oranienburgs aufstellte. Dieterle verbesserte mit einem Jagdflugzeug der Heinkel-Werke, einem weiter entwickelten Typ des Rekordflugzeuges He 112 U, mit dem Generalleutnant Udet zu Pfingsten 1938 über eine Strecke von 100 Kilometer einen neuen Rekord von 634,320 Km.-Std. erzielte, den absoluten Geschwindigkeitsweltrekord, den der italienische Leutnant Francesco Agello am 10. April 1934 über dem Garda-See mit 709,209 Km.-Std. erreicht hatte. Auf der 3-Kilometer-Meßstrecke erreichte Dieterle mit seiner Heinkel-Maschine, mit einem Mercedes-Benz-Flugmotor DB 601 von 1175 PS ausgerüstet, die phantastische Schnelligkeit von 746,66 Km-Std., die pro Sekunde einer Geschwindigkeit von mehr als 200 Metern entspricht.

Der schnellste Mann der Welt

Staatssekretär Generaloberst Milch gab am Freitag mittag vor Pressevertretern einige Erläuterungen zu dem neuen stolzen Erfolg der deutschen Luftfahrt, durch den der absolute Geschwindigkeits-Weltrekord für Deutschland erobert wurde.

Der erst 24 Jahre alte Flieger Dieterle, der auf Grund seiner hervorragenden Leistung von Generalfeldmarschall Göring sofort bevorzugt zum Flugkapitän befördert worden ist, hat einen Rekord aufgestellt, der, wie Staatssekretär Generaloberst Milch hervorhob, wohl allgemein in der Luftfahrt der Welt als der größte Rekord gilt: den der absoluten Geschwindigkeit über 3 Kilometer. Dieser Rekord, der früher mit dem „Schneider-Pokal" verbunden war, ist bereits vor dem Weltkriege ausgetragen worden. In den Jahren nach dem Kriege konnte sich Deutschland zunächst an diesem Wettbewerb leider niemals beteiligen, weil es auf Grund des Versailler Diktats so schnelle Flugzeuge nicht bauen durfte. Die Hauptgegner in dem Pokal-Kampf waren in den letzten Jahren hauptsächlich England und Italien. Während zunächst die Engländer etwas voran lagen, gelang es dem Italiener Agello am 23. Oktober 1934 mit einem Wasserflugzeug auf dem Gardasee mit einer Geschwindigkeit von 709 Kilometer den Rekord für Italien zu sichern. **Man wählte zu den Rekordversuchen bisher stets Wasserflugzeuge, weil die hohe Fluggeschwindigkeit eine entsprechend hohe Landegeschwindigkeit und eine lange Startstrecke bedingt.**

Zum erstenmal ist der Rekord jetzt von einem Landflugzeug auf einem Flugplatz von ganz normalen Ausmaßen aufgestellt worden, und zwar in Oranienburg.

Das Rekordflugzeug ist ein Jagdflugzeug der Heinkelwerke, eine Weiterentwicklung des Flugzeugs, mit dem General Udet Pfingsten 1938 den Rekord über 100 Kilometer mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 634 Kilometer erreicht hat. Der internationale Rekord für Landflugzeuge wurde von Dr. Wurster auf einer Messerschmitt-Maschine 109 mit 610 Kilometer gehalten. Der absolute Rekord des Italieners Agello ist nunmehr um rund 37 Kilometer auf 746½ Stundenkilometer verbessert worden, wobei zu berücksichtigen ist, daß das Wasserflugzeug Agellos hinsichtlich der Start- und Landestrecken keinen Beschränkungen unterworfen war. Trotzdem bleibt der Rekord des Italieners Agello eine ganz außerordentliche Leistung. Der hervoragende italienische Flieger hat es fertig gebracht, bereits im Jahre 1934 die gewaltige Geschwindigkeit von 709 km zu erzielen und diesen seinerzeit kaum vorstellbaren Rekord über vier Jahre lang zu behaupten. Seine Leistung wird in Geschichte der Luftfahrt unvergessen bleiben.

Zu der in einem Landflugzeug vollbrachten Leistung des Flugkapitäns Dieterle betonte Staatssekretär Generaloberst Milch noch besonders, daß der Rekord über die Meßstrecke in Höhen unter 75 Meter geflogen werden muß und daß auch beim Wenden nicht über 400 Meter gegangen werden darf. Dies ist rein **fliegerisch eine besondere Leistung, weil Bruch**teile von Sekunden für das gute Einhalten der Höhe und Flugrichtung entscheidend sind.

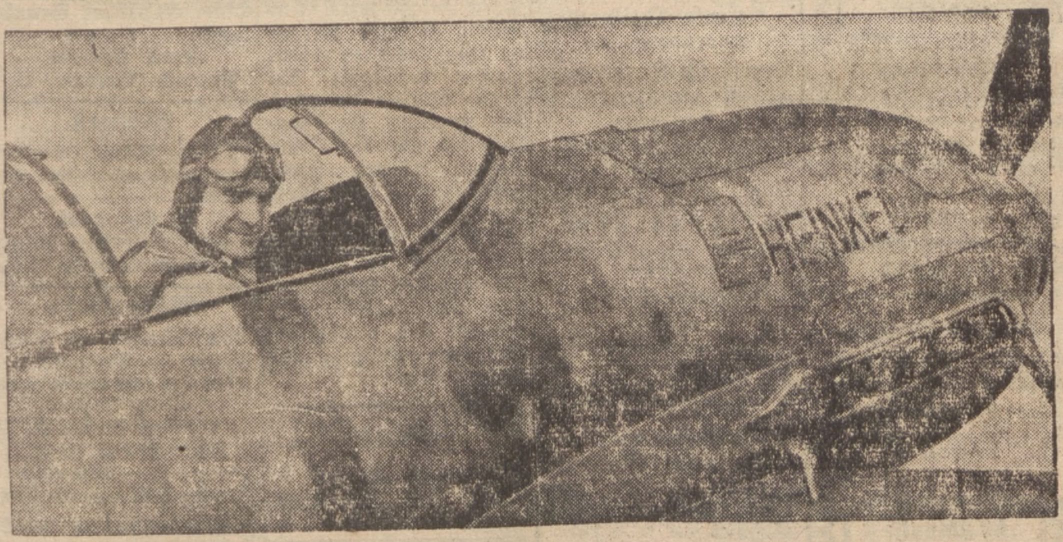
Der Rekord wird zweifellos in der ganzen Welt erhebliches Aufsehen erregen, und zwar gerade bei den Nationen, die auf diesem Gebiete bisher stark gearbeitet haben: bei Italien, das bei den Geschwindigkeitsrekorden ja bisher an der Spitze lag und fliegerisch bekanntlich überhaupt auf sehr großer Höhe steht, sowie bei England und den Vereinigten Staaten.

Deutschland muß daher natürlich gewappnet sein, den soeben errungenen Rekord zu verteidigen. Die deutsche Luftfahrt hat den festen und ernsten Willen, ihre führende Position auch in Zukunft beizubehalten. Dafür bürgen das hohe Können und die vorbildliche Einsatzbereitschaft der deutschen Konstrukteure und Piloten.

Besonders hervorzuheben ist, daß der Rekord mit einem normalen einmotorigen Jagdflugzeug errungen wurde, nicht etwa mit einem besonders konstruierten Renngebilde, das keinerlei praktischen Nutzen hätte.

Mit dem Flug Dieterles sind zwei Rekorde gebrochen worden: Der absolute Geschwindigkeitsweltrekord des Italieners Agello, bei dem es gleichgültig ist, ob es sich um Land- oder Wasserflugzeuge handelt, und der Internationale Geschwindigkeitsrekord für Landflugzeuge, der im November 1937 von dem Flugzeugführer Dr. Wurster mit einer Messerschmitt-Maschine mit 610,950 Stundenkilometern aufgestellt wurde. Dieterle ist damit der „schnellste Mann der Welt" geworden. Die Stundengeschwindigkeit von 746,66 km, die er bei seinem Rekordflug erreichte, bedeutet eine Geschwindigkeit von 207 Metern in der Sekunde, die für normale Begriffe beinahe unfaßbar erscheint.

Zum Schluß schilderte Flugkapitän Dieterle sympathisch und humorvoll mit einer angesichts seiner hervorragenden Leistung besonders anerkennenswerten Bescheidenheit seine Vorbereitungen und die Durchführung des Rekordfluges.



Das schnellste Flugzeug der Welt — eine deutsche Heinkel-Maschine

Auf einem Jagdflugzeug der Heinkel-Flugzeugwerke eroberte der deutsche Flugkapitän Dieterle mit 746,66 Stundenkilometer den absoluten Geschwindigkeitsweltrekord. Unser Bild zeigt den Piloten, der jetzt der schnellste Mann der Welt ist, in dem Rekordflugzeug

Glückwünsche des Führers und Görings

Berlin. Der Führer hat zu der großartigen Leistung des Heinkel-Jagdflugzeuges Prof. Heinkel, Flugkapitän Dieterle und Generaldirektor Kissel der Daimler-Benz-Werke telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Auch Generalfeldmarschall Göring hat den an der überragenden fliegerischen Leistung Beteiligten — Professor Heinkel, Flugkapitän Dieterle und Generaldirektor Kissel — telegraphisch seine Glückwünsche und seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Dieterle zum Flugkapitän ernannt

Berlin. Generalfeldmarschall Göring hat Flugzeugführer Dieterle unmittelbar im Anschluß an seinen Rekordflug zum Flugkapitän ernannt.

Sport vom Tage

Der jüngste Mercedes

Nun ist es soweit, das Geheimnis ist enthüllt. Was in Fachkreisen des In- und Auslandes schon seit längerer Zeit vermutet wurde, kann nunmehr als Tatsache verkündet werden. Die „Daimler-Benz" hat die Konstruktion eines 1,5 Liter-Mercedes-Benz-Rennwagens vollendet. Sie wird sich mit zwei dieser Neukonstruktionen am Großen Preis von Tripolis am 7. Mai, der in diesem Jahre nur für 1,5-Liter-Rennwagen offen ist, beteiligen. Trotz der Fülle wichtiger und großer Aufgaben auf allen Gebieten der Motorisierung ist der 1,5-Liter-Rennwagen in besonders kurzer Zeit erstanden, da erst nach dem letzten Tripolis-Rennen bekannt wurde, daß das diesmalige Rennen nur den 1,5-Liter-Wagen vorbehalten bleibt. Die Neukonstruktion soll nun durch Einsatz in Rennen erprobt werden. Man ist sich bei der „Daimler-Benz" bewußt, damit ein Gebiet zu betreten, das hauptsächlich von Italien und England seit vielen Jahren mit viel Erfolg gepflegt wird. Diese neuen Mercedes-Benz werden nun erstmalig in Tripolis einer harten Versuchsprüfung im Wettstreit auf der Rennbahn unterzogen. In erster Linie wird sich die „Daimler-Benz" auch weiterhin auf der Rennbahn ihrer 3-Liter-Rennwagen bedienen.

Rekordrunde auf Anhieb

Am Freitag war erstes offizielles Training zum Großen Preis von Pau, der am Sonntag zur Entscheidung gelangt. Auf der 2,769 Klm. langen schwierigen, kurvenreichen Strecke entwickelte sich trotz Sprühregens in Gegenwart zahlreicher Zuschauer lebhafter Trainingsbetrieb. Von den 15 Gemeldeten befanden sich 13 auf der Strecke. Der so oft gemeldete und kaum gesehene SEFAC-Wagen fehlt auch hier. Obwohl die Straßen naß waren und keine Runde ohne Ueberholungen gefahren werden konnte, gelang es Rudolf Caracciola, seinen vorjährigen Rundenrekord von 93,1 Klm.-Std. auf 1:45,2 (94,5 Klm.-Std.) zu drücken. Aber auch die drei anderen Mercedes-Benz-Fahrer waren sehr schnell. So erzielte Manfred v. Brauchitsch mehrfach Rundenzeiten von 1:48, der Ersatzfahrer Richard Seaman 1:49,3, Hermann Lang 1:50,4. Die Gegner der deutschen Mercedes-Benz-Wagen, die in Pau allein die deutschen Interessen vertreten, zeigten jedoch ebenfalls große Schnelligkeit. So kam Etaucelin mit dem Talbot auf 1:51, während Sommer trotz einer noch nicht wiederhergestellten Armverletzung eine Runde von 1:52 mit dem Alfa-Romeo herausfuhr.

Warta gegen Union-Touring

Die Posener „Warta" trägt am morgigen Sonntag ihr erstes Liga-Spiel aus. Gegner ist der Lodzer „Union-Touring", der die Fußballinteressen des polnischen Manchesters zu vertreten hat. Die Grünen haben eine ganze Reihe von Trainingsspielen hinter sich, so daß sie für die Liga-Kämpfe gut gerüstet zu sein scheinen. Das Treffen, das einen interessanten Spielverlauf verspricht, beginnt um 4 Uhr nachmittags auf dem Wartaplatz.

Stärkste deutsche Mannschaft für Nizza und Rom

Mit dem internationalen Militär-Reitturnier in Nizza, das vom 15. bis 26. April stattfindet, beginnt die lange Reihe internationaler Turnier-Veranstaltungen auf offenen Plätzen, nachdem Berlin mit seinem großen Hallenturnier das Turnierjahr überhaupt eröffnet hatte. Deutschland entsendet nach Nizza eine sehr starke Mannschaft. Major Momm wird auf Baccarat und Alchimist im Sattel sein, Rittmeister K. Hasse reitet Goldammer und Tora, Oberleutnant Brinckmann stehen Oberst und Wotansbruder zur Verfügung, und schließlich stützt sich Oberleutnant M. Huck auf Aeolus und Arthur. Die deutsche Mannschaft, die sich anschließend sofort nach Rom begibt, trifft auf sehr starke Gegnerschaft. Außer Frankreich werden u. a. Polen, Rumänien, die Türkei, Irland, Belgien, die Schweiz und Holland in Nizza vertreten sein.

Goldfische werden verschlungen

Der neueste „Studentensport" in Amerika

Boston. Die amerikanischen Studenten sind, anscheinend nach Erschöpfung aller andern ausgefallenen Ideen, darauf verfallen, sich vor ihren Mitbürgern damit zu produzieren, daß sie lebende Goldfische gleich massenweise verschlingen. Sie machen es natürlich systematisch und veranstalten Wettbewerbe, bei denen die **Goldfische vor den Augen einer erstaunten Menge zappelnd und bei lebendigem Leibe verschlungen werden.**

Das ist nicht etwa ein Aprilscherz. In Boston haben sich derartige Wettbewerbe zu einer solchen Seuche ausgewachsen, daß es Leuten mit gesundem Sinn doch allmählich zuviel geworden ist. So hat jetzt ein Mitglied der Staatslegislatur eine Untersuchung beantragt, die zur Annahme eines Gesetzes führen soll, das dem Schutze der Goldfischbrutstätten und der Bewahrung der Goldfische „vor grausamer und mutwilliger Verzehrung" gilt. Der Präsident des Bostoner Tierschutzvereins hat gleichfalls ein drastisches Vorgehen gegen die Goldfisch-Wettbewerbe angedroht.

Anschauungsunterricht

Der „Expreß Poranny" meldet:

Ein interessanter Anschauungsunterricht fand an den Grenzpfählen von Lipnitz bei Konitz statt. In Anwesenheit der zu einer Kreiskonferenz versammelten Lehrer und Schulinspektoren führte der Lehrer Brzoskowski mit seiner Klasse einen historischen Anschauungsunterricht durch. Die Lehrstunde wurde ergänzt durch eine Unterredung des Lehrers mit den Grenzwächtern über ihren schweren und verantwortungsvollen Dienst. Anschließend marschierten die Teilnehmer der Lehrstunde mit Fahnen und unter dem Gesang polnischer Lieder die Grenze entlang auf den Pfaden, die durch die Grenzwächter **ausgetreten wurden.**

Bilder aus dem Norden

Die Gefahren der Fangschiffahrt — Intelligenzprüfung durch Fragesport

Mit beunruhigender Regelmäßigkeit kommen zweimal im Jahre, im Frühjahr und Herbst, Meldungen aus Norwegen, die von Schiffskatastrophen berichten. Während die Großschiffahrt in den letzten Jahrzehnten einen Grad von Sicherheit erreicht hat, der kaum noch wesentlich erhöht werden kann, ist die Arbeit der Seeleute auf den kleinsten Schiffen immer noch von jener Gefahr und ständigen Drohung geprägt, die in früheren Zeiten alle Schiffahrt umgab. Alljährlich sind an den Küsten der skandinavischen Länder Opfer an Menschenleben zu beklagen, alljährlich bleiben viele Männer, deren harte Arbeit ihren Familien den Lebensunterhalt verschafft, auf den Meeren.

Besonders gefährlich ist jene Art der Fangschiffahrt, bei der die Fischer zwar weit hinaus auf den Ozean fahren, jedoch nur Fahrzeuge von bescheidener Größe und Ausrüstung zur Verfügung haben. In diesen Tagen hat der schwedische Amerikadampfer „Drottningholm“ einen langen und verzweifelten Kampf um die in Not geratenen norwegischen Kutter südlich Grönlands Küste geführt. Die Besatzungen von zwei Schiffen konnten gerettet werden, aber drei Kutter sind nach einem furchtbaren Orkan, der fast eine Woche mit ungeminderter Kraft getobt hatte, verschwunden. Drei Kutter mit einer Besatzung von insgesamt 70 Mann! Auf Veranlassung der norwegischen Regierung wurde ein größeres Fahrzeug ausgeschickt, das die Nachforschungen fortsetzen soll, obwohl die Aussichten auf eine Rettung der Verschwundenen gering sind. Bei dieser Massenhavarie der norwegischen Flottille hat es sich gezeigt, daß die kleinen Schiffe, die mit Besatzungen von 12 bis 18 Mann auf den Wal- und Seehundfang ausfahren, kräftigen Stürmen nicht gewachsen sind. Fast alle Fahrzeuge wurden schwer beschädigt; daß eine Anzahl sich halten und der größte Teil der Besatzungen in Sicherheit gebracht werden konnte, ist mehr glücklichen Zufällen und vor allem natürlich dem schnellen Eingreifen herbeigeeilter Schiffe zu danken. In Wirklichkeit sind diese Kutter weder ihrer Bauart noch ihrer Ausrüstung nach geeignet, so weite Fahrten über den Atlantischen Ozean durchzuführen. Sie verfügen zwar alle über Radiosender und Empfangsanlagen, doch hat sich gerade jetzt erwiesen, daß im Ernstfall diese Anlagen von geringer Stärke nur sehr beschränkten Wert haben.

Die norwegische Presse hat scharfe Kritik an diesen Vorkommnissen geübt; die norwegischen Reeder werden beschuldigt, das Leben ihrer Leute dadurch aufs Spiel zu setzen, daß sie die Fangschiffahrt mit zu kleinen Fahrzeugen betreiben lassen. Gleichzeitig wird den schwedischen Seeleuten von der „Drottningholm“ höchstes Lob für ihr aufopferungsvolles Eingreifen gespendet. Wie alle Seeleute zu allen Zeiten und von allen Ländern das zu tun pflegen, haben sich die Schweden sofort zur Hilfeleistung entschlossen, nach den ersten SOS-Meldungen der Flottille ihren Kurs umgelegt und den großen Dampfer, der auf seiner Reise von New York nach Gothenburg war, an die Unglücksstelle beordert. Vier Tage und vier Nächte suchten die Scheinwerfer der „Drottningholm“ das Meer ab, vier Tage und vier Nächte stand die Besatzung bereit, ihren Kameraden von den „Nußschalen“ zu Hilfe zu kommen. Mit Unterstützung norwegischer Kutter gelang dann die Bergung zweier Schiffe, und in Norwegen rechnet man damit, daß der Kapitän der „Drottningholm“ für seine entschlossene Hilfeleistung mit dem hohen norwegischen St. Olavsorden ausgezeichnet werden wird.

Eine merkwürdige Art „sportlicher Betätigung“ hat in Schweden große Verbreitung gefunden. Stockholm und Gothenburg, die auf vielen Gebieten friedlich konkurrierenden Städte, tragen in nächster Zeit einen Städtekampf — Denken aus. Denken — das ist vielleicht zu viel gesagt, aber jedenfalls im Nachdenken. Die beiden Mannschaften, die in richtigen Vorkämpfen ermittelt worden sind, fechten ihr Treffen auf einem Podium aus, vor dem sich eine große lachende Zuschauerschar versammelt. Mann für Mann, Dame für Dame erscheinen im „Ring“ und legen die Stirnen in Falten — nachdem ihnen vom Unparteiischen eine Frage gestellt worden ist. Diese Fragen und ihre Beantwortung, die Art der Beantwortung auch, bei der sich — wenn vorhanden — Geist und Schlagfertigkeit bewähren können, sind die Waffen, mit denen gekämpft wird. Die Skala der gestellten Fragen umfaßt alle Gebiete, ernste und weniger ernste, sie stellt eine Art Prüfung in allgemeiner Bildung dar und läßt den Befragten zudem die Möglichkeit, sich witzig und geschickt „herauszureden“. Diese Mischung von Ernst und Ulk ist in Schweden sehr beliebt geworden. In den Zeitungen wird ausführlich über den Verlauf der „Kämpfe“ berichtet, und, wie es heißt, will man jetzt sogar versuchen, die Einwohner von Kopenhagen, die wahrlich nicht auf den Mund gefallen sind, für den „Fragesport“ zu interessieren — ein Unternehmen von leicht politischer Färbung, da ein eventueller nordischer Länderkampf im Fragesport natürlich eine starke Betonung der skandinavischen Einheitstendenzen erhalten würde. Auch das aber ist ja nur ein Zeichen dafür, wie geschickt die Skandinavier oft ernste Ziele spielerisch anzustreben verstehen, anstreben und oft auch erreichen. en.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Herren- und Knabenkonfektion
Große Auswahl
St. Friebe, Poznań
Kramarska 25 a.

Schuhe
Damen-, Herren-, Kinder-, Arbeitsschuhe kauft man am besten bei
Fr. Zerbst, Poznań
Żydowska 1.

Empfehle für die Frühjahrs- u. Sommersaison
Damen-, Herren- und Kinderartikel
Helena Anders, Kurzwarengeschäft
Grunwaldzka 41 b.
Vorletzte Haltestelle der Straßenbahn vor dem Diakonissenhaus!

Schneiderzutaten Damenfutterstoffe
Watelin, Knöpfe verkauft billigst
Jan Grobelski, Poznań
Wrocławska 2.

Schreib- und Rechenmaschinen
neu und gebraucht, unt. Garantie. Ersatzteile, Büromöbel, Bürogeräte
Skóra i Ska.
Poznań
Al. Marcinkowskiego 23

Abwanderungshalber
Blüthnerflügel, erstklassig in Ton u. Mechanik (3500.—), Bücher (gute Halblederbände), div. Mobiliar. Offerten erbeten unter 4317 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Poznań 3.

Verkaufe ca. 200 rm
Brennholz
Saegert, Maciejewo.
p. Gulcz, pow. Czarnków.

Motorrad
500 cm³, engl. Marke mit Jap. Motor, gebr., fahrbereit, Baujahr 1930 neue Lichtanlage. Umständehalber billig zu verkaufen
Offerten unter 4306 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Herren-Garderobe
(Anzüge, Palet., Mäntel) aus Liquidation, verkauft täglich von 9 bis 18 Uhr.
Brunon Trzeczak, Vereideter Auktionator.
Auktionslokal, Stary Rynek 46/47.

Heynolds Weltgeschichte
in 9 Bänden, Verl. Leipzig, ganz neu, gebunden, mit farbigen Tafeln und Reproduktionen zu verkaufen. Offerten unter 4319 an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Blüthner-Flügel
zu verkaufen.
Matejki 6, Wohn. 7.

Butterpäckchen
nach Deutschland versendet nach Wunsch
Fa. M. Mieczyńska, Buttergroßhandlung, Poznań,
plac św.-Krzyski 3.
Telefon 36-58.

Original „Dehne“-
Drillmaschine
1¾ m, fabrikneu, als Gelegenheitskauf bietet an
H. Methner, Maschinenfabrik, Bojanowo, pow. Rawicz.

Antiquitäten
Mahagoni - Salon, inkrustiert, Barock - Kommode, Girandolen, Porzellan, Kristall.
„Styl“, Rzeczypospolitej 4.



Moderne
Hüte, Mützen, Oberhemden, Sporthemden
Macco-Unterwäsche
empfiehlt
J. Głowacki i Ska
Poznań, Stary Rynek 73/74
Herrenartikel-Spezialgeschäft
neben der
Löwen-Apotheke

Grundstücke

Wertvolles
Großzinshaus
Berlin, total renoviert, kleine Wohnungen, hochrentig, verkaufe billig in Złoty. Zuschriften „Propag“, Lwów, Halickiplatz 7.

Wichtig für Auswanderer.
Kaufe neues
Zinsgrundstück
guter Bau mit ca. 4000—6000 Złoty jährlichem Netto-Einkommen gegen sofortige Barzahlung. Vermittler verb.
Offerten unter 4318 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Pachtungen

Alt eingeführtes
Geschäft
Gegr. 1867
Kaffee-, Bier-, Weinausschank, Zigaretten u. Schokoladenverkauf usw., auch für jede andere Branche geeignet, i. best. Lage der Stadt Pobiedziska (ca. 4500 Einw.), altershalber an verpacht
Arthur Hensel
Pobiedziska.

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer
Skarbowa 15, Wohn. 9.

Besseres
Zimmer frei.
ul. Wrocławska 5/6, W. 5

Offene Stellen

Suche exam.
Lehrkraft
für 2 Kinder, Unterricht deutscher Sprache tägl. 2 Stunden. Offert. mit Angabe der Bedingung unter 4311 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Tüchtiges
Alleinmädchen
per sofort, auch mit Kinderpflege vertraut. Nachzufragen unter 4320 in die Geschäftsstelle dieser d. Ztg. Poznań 3.

Gesucht
Aufwartefrau
zu Freitag u. Sonnabend
Cieszkowskiego 4, I.

Polnisch sprechende
Haustochter
mit guter Schulbildung und Nähkenntnissen zu Kindern und leichter Hausarbeit gesucht.
Elisabeth Bittner.
Krotoszyn
Apteka pod murzynem.

Laufmädchen
von sofort gesucht. Daselbst kann sich auch eine
2. Blumenbinderin
melden.
Otto Dankwarth,
Fr. Ratajczaka 40.

Heirat

Vertrauenssache
Selbständiger idealdenkender Geschäftsm., mit gute Zukunft prophezeiender Existenz (konkurrenzloser, gutgehender Beruf und Fabrikunternehmen), zuverlässig, anpassungsfähig, energisch, strebsam und gutherzig, wünscht zw. vorerster Mithilfe im Geschäft, selbständig. Wirtschaftsführung usw. sowie späterer glücklicher Heirat, eine edle, unverstandene, erhabendenkende, guten Charakter, Wesen, Gemüt, Herzensbildung sowie Ersparnisse besitzende, nach sofortiger Selbständigkeit, echtem Sichverstehen, Edlem, Schönem und Lebensglück sich ernstlich sehnende Dame (Ledige, Witwe oder Lebensgeprüfte) im Alter von 28—45 Jahren, aus Stadt oder Land. Nur wirklich ernstgemeinte, ausführliche Zuschriften (Beantwort. zugesichert) bitte unter Nr. 4310 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

2 gebildete Landwirts-Töchter, Mitte 30er, mit größerem Vermög., gut aussehend, wünschen
Heirat
mit Herren entsprech. Alters. Landwirte oder landw. Beamte in gesicherter Stellung. Gefl. Zuschriften unter 4321 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Privatbeamter, Anfang 30er, sucht ein liebes Mädel zwecks
Heirat
kennenzulernen. Etwas Vermögen erwünscht. Offerten mit Alter und Lichtbild unter 4316 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Unterricht

Polnischen
Unterricht erteilt Warschauerin. Leichte Methode.
ul. Cieszkowskiego 7, Wohnung 3.

Tiermarkt

Deutsche Dogge
Hündin, respektabler Gr. preiswert zu verkaufen.
Swarzedz, Wrzesińska 2.
Telefon 87.

Aufenthalte

Alle zum
„Casanowa“
Masztalarska
Dancing. Humor bis früh. Ermäßigte Preise.

Treffpunkt im
„MAXIM“
Poznan,
ul. Rzeczypospolitej 9
Tel. 41-19
Erstklassiges Künstlerprogramm
Niedrige Preise.
Geöffnet bis früh.

Kolonial-Delikateßwarenhandlung
Orpel (früh. Preuß)
Al. M. Piłsudskiego 26
Tel. 27-05
Nähe des Deutschen General-Konsulats
empf. seine gemütliche
Frühstücksstube.
Reelle Speisen und Getränke.
Kulante Preise.

Verschiedenes

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań,
ul. Podgorna Nr. 13.
Wohnung 10 (Front).

Masseur
empfiehlt sich
Ludwig
General. Sowińskiego 16

Bei der Umgestaltung des Alten
St. Pauli-Friedhofes
am früheren Rittertor muß auf Antrag des Magistrats darauf Rücksicht genommen werden, daß später eine Straße durch das Friedhofsgelände gelegt wird. Aus diesem Grunde werden in der nächsten Zeit einige vereinzelt liegende Gräber umgebettet werden. Es handelt sich um die Grabstellen, Künzel, Hiob, Höselbarth, Schriner, Burghart, Fiedler, Kernchen, Ploetz, Kelsch und Heinze. Da die Anschriften der beteiligten Familien nicht mehr bekannt sind, erfolgt die Bekanntmachung auf diesem Wege.

Hebamme
Krajewska, Fredry 2
erteilt Rat und Hilfe.

Künstlerische
Photographien
R. S. Ulatowski
vorm. J. Engelmann
Al. Marcinkowskiego 8

Auto-, Motorrad-
Führerschein, nur durch
Autofahrschule
Fr. Jurkowski, Poznań
ul. Dąbrowskiego 79.
Tel. 78-80.

Berlinerin
deutet Karten u. Handschriften seit 1900 auf wissenschaftlicher Grundlage.
Frau Sperber
Poznań, Gajowa 12.

Wanzen
Ratten, Mäuse, Schwaben usw. vernichtet radikal.
A. Sprenger, Poznań,
ul. Kanałowa 18.

Mustermesse
Übersetzungen, — Flugblätter — Prospekte — jeder Sprache übernimmt
Królak, Poznań,
Wybicki-Straße 3.
Fernsprecher 78-92.

Verkauf, Reparaturen Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc usw.
J. Czosnowski
Poznań Fr. Ratajczaka 2.
Füllfeder- Spezial - Handlung mit Reparaturwerkstatt

Umwälzender Wirtschaftsplan Deutschlands

Reichsminister Funk über die wirtschafts- und finanzpolitische Lage des Reichs

Bei seinen Ausführungen, über die wir gestern kurz berichteten, ging der Reichswirtschaftsminister Funk von seiner Berufung zum Präsidenten der Deutschen Reichsbank aus seit der Ereignisse von weittragender politischer und wirtschaftlicher Bedeutung eingetreten sind. Der Führer hat die Macht und die Stärke des Grossdeutschen Reiches in den letzten Wochen aufs neue um ein Bedeutendes vermehrt und damit auch die Wirtschaftskraft des deutschen Volkes wesentlich gestärkt. Im mitteleuropäischen Raum ist ein unerträglicher Unruhe- und Gefahrenherd beseitigt und eine neue Ordnung hergestellt worden. Aus dieser neuen Ordnung wachsen neue politische und wirtschaftliche Kräfte. **Wie immer in der Geschichte der Völker ist auch diesmal die Politik Bahnbrecherin für die Gestaltung neuen wirtschaftlichen Lebens und Geschehens gewesen.**

Deutschland stellt heute das grösste Industrieland der Welt auf einheitlichem Raum dar, und gleichzeitig wird der durch die Natur vorgezeichnete Grosswirtschaftsraum von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer sich noch produktiver und für alle beteiligten Länder erfolgreicher ausgestalten lassen.

Richtungweisender Vertrag mit Rumänien

Der Reichswirtschaftsminister ging dann auf das deutsch-rumänische Wirtschaftsabkommen ein, in dem zum ersten Male in einem wirklich bedeutenden Werte umfassenden Bereich auf der Grundlage der neuen, von Deutschland eingeleiteten Handelspolitik ein Wirtschaftsvertrag zustande gekommen ist, der als bahnbrechend und richtungweisend bezeichnet werden kann. Hier rollen keine „silbernen Kugeln“, so erklärte Funk, sondern es werden die naturgegebenen wirtschaftlichen Kräfte und Arbeitsenergien für eine gemeinsame Leistung mobilisiert und methodisch eingesetzt. Dies geschieht in der planmässigen Zusammenarbeit der beiden sich geradezu ideal ergänzenden Volkswirtschaften unter staatlicher Lenkung. Deutschland gibt langfristige Kredite in Halb- und Fertigprodukten, die wiederum durch Arbeitserzeugnisse des rumänischen Volkes abgetragen werden, nachdem diese Investitionsgüter sich produktiv ausgewirkt haben. Die deutschen Produkte wirken somit in Rumänien wie Valuten und die rumänischen Rohstoffe im Reich wie Devisen. Auf dieser Grundlage finanziert Rumänien seine Neuproduktion mit zusätzlichen Lei und Deutschland die ihrige mit zusätzlichen Reichsmark. Wir werden, so sagte Funk, unsere Wirtschaft nicht wieder von einer international manipulierten Währungs- und Konjunkturpolitik abhängig machen, nachdem es uns gelungen ist, unsere eigenen Methoden mit Erfolg durchzusetzen und unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit zugleich mit der nationalen Freiheit und Macht mehr und mehr zu sichern.

Um in gemeinsamer Arbeit die internationalen Handelsbeziehungen zu fördern und der Weltwirtschaft wieder eine gesunde Grundlage zu geben, hatte Deutschland mit England und Frankreich erfolgversprechende Gespräche geführt, die nun durch die letzten politischen Ereignisse unterbrochen worden sind. Nach der Herstellung der neuen Ordnung im mitteleuropäischen Raum sei die Notwendigkeit für die Fortsetzung dieser Gespräche nicht geringer, sondern eher grösser geworden. **Der Reichswirtschaftsminister bezeichnete in diesem Zusammenhang die vorläufige Beschlagnahme privater Guthaben eines unter das Protektorat des Deutschen Reiches gestellten Landes, die von England unternommen worden ist, als eine Handlung, die unter dem Einfluss der allgemeinen Verwirrung und Unsicherheit und einer Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse erfolgt ist.**

Die Umgestaltung der Reichsbank

Der Reichswirtschaftsminister kam dann auf die Umgestaltung der Reichsbank zu sprechen, die ihm durch die Anordnung des Führers zur Pflicht gemacht worden ist. In dieser Anordnung wurde es als die Aufgabe Funks bezeichnet, „die mit dem Gesetz vom 10. Februar 1937 eingeleitete Umgestaltung der durch den Dawes-Pakt der uneingeschränkten Hoheit des Reiches entzogenen damaligen Reichsbank zu einer der Souveränität des Staates bedingungslos unterstellten deutschen Notenbank zu jenem Abschluss zu bringen, der den nationalsozialistischen Prinzipien entspricht“. Dabei muss die Kapitalbeteiligung an der Reichsbank neu geregelt werden. Hierbei soll weitgehend Rücksicht auf die bisherigen Anteilseigner im Inland und im Ausland genommen werden. **Die heute noch zu einem beträchtlichen Teil sich im Ausland befindlichen Reichsbankanteile werden repatriiert und die ausländischen Besitzer loyal entschädigt.** Funk sprach ferner davon, dass die Kapital- und Dividendenfrage der Reichsbank auch bereits auf der Grundlage des neuen Bankgesetzes geregelt wird. Der Reichsbankanteil sollte überhaupt kein Börsenpapier im üblichen Sinne sein.

Nicht die Notenbank, sondern die Staatsführung ist für die Währung verantwortlich. Die Währung ist auch niemals das Primäre, sondern sie ist stets abhängig von der Kraft und Klugheit der Staatsführung und von der Gestaltung des Wirtschaftslebens. In einer rationell und ordentlich geführten starken und gesunden Wirtschaft wird es keine schlechte Währung und in einer verlotterten und kranken Wirtschaft keine gute Währung geben. Die Wirtschaft ist hier das Primäre, die Währung das Sekundäre.

Vernünftige Wirtschaftsführung

Unter Bezugnahme auf den Auftrag des Führers ging der Reichswirtschaftsminister anschliessend auf die deutsche Wirtschaftspolitik ein, die dafür zu sorgen habe, dass Löhne und Preise stabil bleiben, weil dies die Voraussetzungen für die Stabilität der Währung sind. Diese Stabilität darf weder von der Forderungsseite noch von der Auftragsseite erschüttert werden. Höhere Löhne dürfen nur für höhere Leistungen gezahlt werden. **Die einzigartigen Erfolge der Politik des Führers waren nur möglich, weil alle Kräfte und Energien bis zum Aeussersten für dieses Ziel ausgerichtet und eingespannt wurden.** Bei so ungewöhnlichen Aufgaben müssen auch ungewöhnliche Methoden angewandt werden. Alles aber sei nicht in erster Linie ein Geld- und Finanzierungsproblem, sondern ein Problem der vernünftigen Wirtschaftsführung. Die Finanzierung sei dann nur noch eine Frage der Finanztechnik und der Finanzierungsmethoden.

Die Finanzierung der grossen öffentlichen Aufträge erfolgte im vergangenen Jahr im wesentlichen durch Inanspruchnahme des Kapitalmarktes über die Reichsanleihen. Hierdurch wurde der Kapitalmarkt für die private Wirtschaft nahezu verschlossen und die private Wirtschaft auf die Selbstfinanzierung verwiesen.

Funk kennzeichnete die Aufgabe für die neue Finanzierungspolitik folgendermassen: 1. die Lasten soweit als irgend möglich auf die Zukunft zu verschieben, 2. das Reich mit unerträglichen Zinslasten zu verschonen, 3. den Kapitalmarkt wieder für die Privatwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Dies geschieht durch den neuen Finanzplan, dessen erste Voraussetzung für ein Gelingen sei, dass der Geldmarkt und die Wirtschaft liquide bleiben. Der neue Finanzplan ist darum ausserordentlich dynamisch gehalten.

Dem Kapitalmarkt, so führte der Reichswirtschaftsminister u. a. weiter aus, musste eine Erholungspause gewährt werden. Es werden keine weiteren Reichsanleiheemissionen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Der private Kapitalmarkt soll der Privatwirtschaft überlassen werden. **Man rechnet für das Jahr 1939 mit ca. 1 Milliarde Reichsmark neuer Industrieobligationen, dazu** kommen die Emissionen der Pfandbriefanstalten, daneben steht ausserdem der Bedarf der Reichsbahn.

Die Aktienkurse bewegen sich in Deutschland auf einem so mässigen Niveau, dass gewiss von einer Sachwertpsychose nicht gesprochen werden kann. Der Reichswirtschaftsminister sprach davon, dass sogar recht wohl in vielen Fällen eine höhere Bewertung am Platze sei.

Hinsichtlich des Effektenbesitzes der Juden würde dafür gesorgt werden, dass dieser ohne Beeinträchtigung des Börsenverkehrs liquidiert wird. Die Notwendigkeit einer ausreichenden Förderung des Wohnungsbaues, dessen Finanzierung vorübergehend gedrosselt werden musste, hat den Reichswirtschaftsminister veranlasst, den Hypotheken-Sperrerlass aufzuheben. Auch die Pfandbriefinstitute sind wieder in angemessenem Umfange eingeschaltet worden.

Abschliessend erklärte der Reichswirtschaftsminister, die Welt rings um uns herum hat ihre schweren Wirtschafts- und Finanzsorgen. Sie steht am Scheidewege. Entweder ergibt man sich der amerikanischen Goldmacht oder man akzeptiert die neuen Methoden der jungen, starken, aufwärtsstrebenden Nationen, die genügend Möglichkeiten für eine erfolgreiche Gemeinschaftsarbeit auf den Weltmärkten zur Erschliessung neuer Absatzgebiete, zur Erhöhung von Produktion und Kaufkraft und zur Hebung des Wohlstandes der Völker bieten. Der Bedarf der Welt an Wirtschaftsgütern ist unbegrenzt. Es gilt nur, die richtige Organisation und eine verständnisvolle Zusammenarbeit zu finden. **Deutschland hat noch nie die Hand zurückgeschlagen, die hierzu geboten wurde. Deutschland wird es auch in Zukunft nicht tun, und zwar um so weniger, je stärker es ist. Wenn wir aber weiterhin unsern Weg allein gehen und weiter unser Recht und unsere Freiheit erkämpfen müssen, so werden wir in allen schwierigen Lagen und in allen Sorgen und Nöten uns Trost und Mut suchen, indem wir in unerschütterlichem Vertrauen aufblicken zu der grossen Gestalt unseres Führers und zu der Macht und dem Glanz unseres Grossdeutschen Reiches!**

Die Wartezeit für landwirtschaftliche Schulden

Veröffentlichung des Gesetzes im „Dziennik Ustaw“

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 26 vom 30. März 1939 ist unter Pos. 170 das Gesetz über die Wartezeit für landwirtschaftliche Schulden veröffentlicht. Dieses mit dem Datum des 29. März 1939 versehene Gesetz hat folgenden Wortlaut:

Art. 1. (1) Bis zum 30. Juni 1939 wird die Kapitalforderung aller landwirtschaftlichen Schulden, die vor dem 1. Juli 1932 entstanden sind, hinausgeschoben, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Schuld kraft des Gesetzes oder kraft einer Entscheidung des Schiedsamts oder eines mit Hilfe der Akzeptbank erzielten Vergleichs in Ordnung gebracht wurde oder überhaupt noch nicht geordnet ist.

(2) Ein Zwangseintreibungsverfahren aus dem Titel der obigen Forderungen kann nicht eingeleitet werden. Eingeleitete Verfahren unterliegen kraft des Gesetzes der Niederschlagung.

Art. 2. Der Wartezeit unterliegen nicht landwirtschaftliche Schuldforderungen:

1. aus dem Titel von Krediten, die sich auf die Emission von Pfandbriefen und Obligationen stützen sowie von Krediten des Umsatzfonds der Landwirtschaftsreform;

2. die von rechtskräftigen Verträgen erfasst sind, welche auf Grund der Vorschriften der Gruppe VII der Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. Oktober 1934 über die Konversion und Ordnung landwirtschaftlicher Schulden (Dziennik Ustaw, 1936, Nr. 5, Pos. 59) abgeschlossen wurden.

Art. 3. Der Begriff „landwirtschaftliche Schulden“ geht aus den Bestimmungen der Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. Oktober 1934 über die Konversion und Ordnung landwirtschaftlicher Schulden hervor.

Art. 4. Die Ausführung dieses Gesetzes wird den Ministern für Finanzen, Justiz und Landwirtschaft übertragen.

Art. 5. Dieses Gesetz tritt am 1. April 1939 in Kraft.

Es folgen die Unterschriften.

Die Agrarwirtschaft in Böhmen und Mähren

Hervorragende Stellung der landwirtschaftlichen Industrie

Durch die Schaffung des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren hat das Grossdeutsche Reich einen bedeutsamen Gebiets- und Bevölkerungszuwachs bekommen. Der alte tschecho-slowakische Staat umfasste ein Gebiet von rd. 140 000 qkm. Nach dem Abkommen von München fielen rd. 28 000 qkm an das Reich und rd. 12 000 qkm an Ungarn und Polen. Das Gebiet des tschecho-slowakischen Reststaates umfasste demnach noch rd. 100 000 qkm mit einer Einwohnerzahl von etwa 10 Millionen Menschen. Nach der am 13. 3. 1939 erfolgten Auflösung des tschecho-slowakischen Reststaates, nach der Verselbständigung der Slowakei und der Gründung des Reichsprotektorates Böhmen und Mähren erhält das Reich nunmehr ein weiteres Gebiet von rd. 50 000 qkm mit etwa 7 Millionen Einwohnern. Danach sind also rd. 50 v. H. des tschecho-slowakischen Reststaates mit etwa 70 v. H. der Bevölkerung der nationalsozialistischen Treuhänderschaft unterstellt. Böhmen und Mähren sind volkreiche Gebiete. Während in Grossdeutschland die Bevölkerungsdichte 135 Menschen auf den Quadratkilometer beträgt, beläuft sie sich in Böhmen auf 138 und in Mähren auf 134 Menschen je Quadratkilometer.

Böhmen und Mähren haben mit seinen guten Böden eine hochentwickelte Landwirtschaft. Um einen Ueberblick über die agrarwirtschaftliche Struktur Böhmens und Mährens zu gewinnen, muss auf die letzte Gesamtstatistik der Tschecho-Slowakei vor dem Münchener Abkommen zurückgegriffen werden, da eine Statistik über den tschecho-slowakischen Reststaat nach dem Abkommen von München nicht zur Verfügung steht.

Von der Gesamtbevölkerung Böhmens von 7,2 Millionen Menschen sind 1,7 Millionen, also 24 v. H., Berufszugehörige der Land- und Forstwirtschaft, von der Bevölkerung Mährens von 3,6 Millionen Einwohnern 1,0 Millionen, also 28 v. H. Im Altreich sind dagegen nur 13,7 Millionen, also 20 v. H., in der Land- und Forstwirtschaft berufstätig. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche der alten Tschecho-Slowakei von 8,4 Millionen ha entfallen allein 3,2 Millionen ha auf Böhmen und 1,7 Millionen ha auf Mähren. In Böhmen und Mähren verteilt sich die landwirtschaftliche Nutzfläche in der Hauptsache auf die Klein- und Mittelbetriebe. So entfallen von der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Böhmen von 3,2 Millionen ha rd. 2,8 Millionen ha auf Betriebe von einer Grösse bis zu 50 ha und in Mähren von der landwirtschaftlichen Nutzfläche von 1,7 Millionen ha allein 1,5 Millionen Hektar. Das absolute Uebergewicht liegt also bei den Klein- und Mittelbetrieben. Von der landwirtschaftlich genutzten Fläche entfallen auf Ackerland in Böhmen 2,4 Millionen ha, also 75 v. H., und in Mähren 1,3 Millionen ha, das sind 82 v. H. Daher sind der Getreide- und Hackfruchtanbau in Böhmen und Mähren von besonderer Wichtigkeit. Was den Anbau der Hauptfruchtarten betrifft, so betrug dieser im Durchschnitt der Jahre 1935/37 in v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Böhmen bei Roggen 16 (Altreich 15), bei Weizen 10 (Altreich 7), bei Gerste 6 (Altreich 6), bei Hafer 12 (Altreich 10), bei Kartoffeln 9 (Altreich 10), Zuckerrüben 3 (Altreich 1) und in Mähren bei Roggen 14, bei Weizen 10, bei Gerste 9, bei Hafer 11, bei Kartoffeln 11 und Zuckerrüben 3. Der Anbau der Hauptfruchtarten im Durchschnitt der Jahre 1935/37 in v. H. des Ackerlandes betrug in Böhmen bei Roggen 21 (Altreich 23), bei Weizen 14 (Altreich 11), bei Gerste 8 (Altreich 9), Hafer 16 (Altreich 15), Kartoffeln 13 (Altreich 15), Zuckerrüben 3 (Altreich 2) und in Mähren bei Roggen 18, bei Weizen 13, bei Gerste 11, bei Hafer 14, bei Kartoffeln 14 und bei Zuckerrüben 4. Die Hektarerträge von Getreide und Hackfrüchten im Durchschnitt der Jahre 1935/37 beliefen sich in Böhmen bei Roggen auf 16,4 (Altreich 16,5), bei Weizen auf 19,1 (Altreich 22,0), bei Gerste auf 18,7 (Altreich 21,0), bei Hafer auf 16,1 (Altreich 20,1), bei Kartoffeln auf 124,6 (Altreich 169,2), bei Zuckerrüben auf 256,8 (Altreich 308,2) und in Mähren bei Roggen auf 16,4, bei Weizen auf 19,8, bei Gerste auf 20,2, bei Hafer auf 18,2, bei Kartoffeln auf 134,8 und bei Zuckerrüben auf 256,4.

Die ernährungswirtschaftliche Selbstversorgung in Böhmen und Mähren ist hoch, weil auch die Viehwirtschaft in den vorherrschenden Klein- und Mittelbetrieben bedeutsam ist. So betrug der Viehbestand im Durchschnitt der Jahre 1935/37 je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche in Böhmen bei Pferden 8 (Altreich 12), bei Rindvieh 67 (Altreich 69), bei Schweinen 41 (Altreich 84), bei Schafen 1 (Altreich 15), bei Ziegen 15 (Altreich 9) und in Mähren bei Pferden 9, bei Rindvieh 56, bei Schweinen 54, bei Schafen 1 und bei Ziegen 22. Als weiterer Vergleich mag noch Schlesien hinzugenommen werden, das im Durchschnitt der Jahre 1935/37 auf 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche 12 Pferde, 68 Stück Rindvieh, 80 Schweine, 8 Schafe und 12 Ziegen aufweist.

Eine hervorragende Stellung nimmt die landwirtschaftliche Industrie in Böhmen und Mähren ein, so insbesondere die Zuckerindustrie, die hinter der des Reiches an zweiter Stelle in Europa steht. So wurden allein in der Kampagne 1934/35 — 37,7 Millionen dz verarbeitet und 6,4 Millionen dz Zucker erzeugt. Hiervon entfielen allein auf Böhmen 54 v. H. und auf Mähren 34 v. H. Die Gerste ist neben dem Rübenzucker noch vor kurzer Zeit eines der Hauptausfuhrartikel Böhmens und Mährens gewesen. Auf ihrer Qualität beruht das berühmte böhmische Exportbier. An der Biererzeugung der Tschecho-Slowakei war Böhmen allein mit 78,8 v. H. und Mähren mit 18,1 v. H. beteiligt. Böhmen und Mähren stehen in der Biererzeugung an 5. Stelle in Europa.

Die genannten Ziffern zeigen somit, welche ausserordentliche Bedeutung der Agrarwirtschaft in Böhmen und Mähren zukommt.

Buna beeinflußt den Weltmarkt

Der durch die Ingangsetzung zweier grosser Werke in Deutschland ermöglichte Anlauf der Grossproduktion von Buna und die Ankündigung der Umstellung der Personenautos auf Bunabereifung haben auf dem Londoner Kautschukmarkt starke Rückwirkungen, insbesondere eine rückläufige Preisbewegung ausgelöst. Man rechnet damit, dass Deutschland weitgehend als Käufer auf dem Weltmarkt ausfallen wird. Besonders beachtet werden auch die Mitteilungen über die erzielte weitere Herabsetzung der Gestehungskosten für synthetischen Kautschuk.

Der Weltverbrauch ging von 1 103 560 t 1937 auf 917 230 t für 1938 zurück. Schon im vergangenen Jahre musste das International Rubber Regulation Committee die Exportquote von Naturkautschuk ständig sinken lassen. Bekanntlich hat man bei der Festsetzung der Exportquote für das zweite Quartal 1939 an der starken Kontingentierung festgehalten und ist bei einer Quote von 50% geblieben. Auf diese Entwicklung des Weltmarktes dürfte die Buna-Erzeugung nicht ohne Einfluss gewesen sein, vor allem durch Perbunan, eine Spezialsorte des deutschen synthetischen Kautschuks.

Im Zusammenhang mit der Aufhebung des Ausfuhrverbotes für den synthetischen Kautschuk Buna glaubt man international bei der Erörterung der Marktverhältnisse mit der Annahme nicht fehlzugehen, dass Deutschland nach seiner Eigenversorgung auch als Lieferant fremder Märkte auftreten wird.

Polen und Ungarn

Die Errichtung der gemeinsamen Grenze zwischen Polen und Ungarn hat in beiden Ländern einen lauten Widerhall gefunden. In Polen hat sich das Interesse für die wirtschaftlichen Fragen Ungarns und für eine Vertiefung der gegenseitigen Handelsbeziehungen vergrössert. Fraglos wird deshalb der ungarische Stand auf der diesjährigen Posener Messe grosse Beachtung finden, da durch diesen die Möglichkeit geboten wird, das Problem der wirtschaftlichen Annäherung Polens an Ungarn vermittels des Handelsaustausches zu prüfen. Die bisherigen polnisch-ungarischen Umsätze sind im Verhältnis zu den bestehenden Möglichkeiten viel zu gering.

Der Saatenstand am 15. März

Den Angaben des Statistischen Hauptamtes zufolge, stellte sich der Saatenstand in Polen mit Ausnahme der Wojewodschaften Wilna und Nowogródek, wo die Wintersaaten unter Schnee lagen, folgendermassen dar (in Klammern betrifft die erste Zahl den 15. Dezember 1938 und die zweite den 15. März 1938):

Weizen 3,0 (3,4 — 3,4), Roggen 3,4 (3,6 — 3,6), Raps 2,9 (3,5 — 3,6), Klee 2,9 (3,1 — 3,2).

Der Stand der Saaten ist also viel schlechter als Mitte Dezember. Die starken Fröste bei mangelnder Schneedecke, die Mitte Dezember einsetzten, haben dem Raps und dem Klee geschadet. Erst Ende Dezember setzte der Schneefall ein, doch taute der Schnee in der ersten Hälfte des Januar wieder weg. In der zweiten Hälfte des Januar und fast den ganzen Februar hindurch regnete es viel. Dieser Regen und das veränderliche Wetter in der ersten Hälfte des März wirkten weiter ungünstig auf die Saaten ein.

Am besten steht der Roggen, dessen Stand über mittel ist, jedoch mit Ausnahme der Wojewodschaften Wolhynien und Stanislau (3,0) und Tarnopol (2,8). Der Weizen steht verhältnismässig besser in den zentralen und westlichen Wojewodschaften sowie in der Wojewodschaft Krakau (3,1 — 3,3). Am schlechtesten stehen alle Saaten in der Wojewodschaft Tarnopol.

Amerika hortet 60 v. H. des Welt-Goldbestandes

Die Goldtransporte aus England sind am Freitag in New York eingetroffen. In Wirtschaftskreisen wird darauf hingewiesen, dass die „Manhattan", eines der fünf Schiffe, auf denen das Weltkapital sein Geld in Sicherheit brachte, den bisher grössten Goldvorrat befördert habe, der je verschifft worden sei. Es handle sich um 60 Millionen Dollar. Gleichzeitig habe die „Normandie" für 28 Millionen Dollar Gold ausgeladen.

Damit ist Amerikas Goldschatz auf über 16 Milliarden Dollar angewachsen, so dass es bereits 60% der Goldbestände der Welt hortet.

Das polnische Holz werden litauische Sägewerke bearbeiten

Das litauische Forstdepartement hat beschlossen, das Holz, das auf Grund der litauisch-polnischen Vereinbarungen aus Polen nach Memel geliefert werden sollte, in litauischen Sägewerken zu verarbeiten. Zu diesem Zweck hat das Forstdepartement einige private Sägewerksbetriebe gepachtet. Das bereits nach Memel gelieferte Holz will die litauische Regierung zurückerhalten. Zu diesem Zwecke hat sich der Vizedirektor des litauischen Forstdepartements nach Memel begeben.

Firmennachrichten

Generalversammlungen

Pabianice: Zarząd Towarzystwa Handlowego „Żelazo" Sp. Akc. G.-V. am 18. April, 19 Uhr, im Lokal des Notars Józef Kasperkiewicz, ul. Zamkowa 29.

Poznań (Posen): Aktiengesellschaft Bazar Poznański, G.-V. am 27. April, 16 Uhr, im Bazar.

Bydgoszcz (Bromberg): Aktiengesellsch. „Zap", Industrieunternehmen, G.-V. am 25. April, 14 Uhr, im Lokal der Gesellschaft, ul. Kwiatowa 4.

Grodzisk (Grätz): Aktiengesellschaft „Agrad", G.-V. am 13. April, 16 Uhr, im Lokal des Herrn Jarosz.

Poznań (Posen): Aktiengesellschaft „Carrosin" Knopffabrik, G.-V. am 25. April, 10 Uhr, im Restaurant Palac Działyński, Alter Markt.

Poznań (Posen): Aktiengesellschaft R. Barcikowski S.A. G.-V. am 18. April, 12 Uhr, im Lokal der Firma, ul. Składowa 13/18.

Radom: Dyrekcja Radomskiego Towarzystwa Kredytowego Miejskiego. G.-V. am 30. April, 16 Uhr, im Lokal der Gesellschaft, pl. 3-go Maja 8.

Poznań (Posen): Spółki Osadniczej, Sp. Akc. G.-V. am 27. April, 17 Uhr, im Lokal der Gesellschaft, ul. Rzeczypospolita 1.

Gniezno (Gnesen): Aktiengesellschaft „Osada" Budowy Domów, G.-V. am 13. April, 18 Uhr, im Hotel Centralny, ul. Mieczysława 7.

Ujście (Usch): Glasfabrik, Sp. Akc., fr. Friedrich Siemens, G.-V. am 12. April, 14 Uhr, im Saal des Bazar Poznański, Posen, Aleja Marcinkowskiego.

Liquidationen

Gdynia (Gdingen): Firma Bracia Welz, Speditionsunternehmen, Sp. z o. o. Forderungen der Gläubiger binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Anzeige.

Vergleichsverfahren

Gniezno (Gnesen): Firma St. Piskorski, Inh. Maria Piskorska, Rynek 20. Prüfung der Forderungen am 5. und 12. Mai, um 10 Uhr im Bezirksgericht, Saal 3.

Konkurse

Bydgoszcz (Bromberg): Hermann Löbnert, Bydgoska Fabryka Maszyn. Versammlung der Gläubiger am 18. April, 10 Uhr, im Bezirksgericht, Saal 36.

Gniezno (Gnesen): Kaufmann Helena Kopecka in Rogowo Żnińskie Kościelna 18. Anmeldung der Forderungen bis zum 20. April im Bezirksgericht in Żnin.

Getreidehandel gegen Monopol

Beratungen der westpolnischen Getreidehändler

Die Posener Getreidehändler hielten vorgestern im Sitzungssaal der Getreidebörse ihre Jahresversammlung ab, auf der eingehend die Frage der Schaffung eines Getreidemonopols besprochen wurde. Dieses sollte sich auf die in der Tschecho-Slowakei gemachten Erfahrungen stützen. Die dort unternommenen Studien mussten wegen der politischen Ereignisse unterbrochen werden. Der Vorsitzende Chudziński erklärte jedoch, dass die tschechischen Ergebnisse nicht zufriedenstellend seien. Nach Anhören dieses Berichts wurde die folgende Entschliessung gefasst:

Nach Anhören eines erschöpfenden Referats über das Getreidemonopol und nach Prüfung der organisatorischen Seite des tschechischen Monopols stellen die Getreidehändler der Westgebiete fest: 1. dass ein Getreidemonopol in Polen unter unseren Produktions-, Verteilungs- und Finanzbedingungen nicht die Garantie dafür bietet, dass sich die Preise für Bodenprodukte auf rentabler Höhe halten; 2. dass die Einführung eines Getreidemonopols in Polen eher ein Chaos auf dem Getreidemarkt verursachen und in der Folge leicht zur Vertiefung der Krisis in der Landwirtschaft führen kann.

Angesichts dieses Sachverhalts spricht sich der organisierte polnische und christliche Getreidehandel der Westgebiete entschieden gegen die Einführung des Getreidemonopols in Polen aus, da er in ihm lediglich eine weitere Etatisierung des Wirtschaftslebens mit sehr zweifelhaftem Nutzen für die Nationalwirtschaft erblickt. Die Erhöhung der Preise für Bodenprodukte auf die rentable Höhe muss möglichst schnell erfolgen, und zwar durch Anwendung anderer Mittel, die im Rahmen unserer finanziellen und technischen Möglichkeiten liegen.

Das amerikanische Dumping-Programm

Das neue Baumwollprogramm der amerikanischen Regierung hat in europäischen Fachkreisen grosse Ueberraschung ausgelöst. Das Bemühen der USA, durch ausgesprochene Dumpingmassnahmen ihre nicht absetzbare Baumwolle auf den Weltmärkten unterzubringen steht in einem krassen Gegensatz zu der bisher von Cordell Hull vertretenen Aussenhandelspolitik. Besonders beeindruckt ist man in Deutschland, weil in einem Augenblick, in dem es opportun erscheint, Präsident Roosevelt all jene Massnahmen tatsächlich anwendet, die er in den vergangenen Jahren den autoritären Staaten vorgeworfen hat, obgleich sie nach Ansicht deutscher Wirtschaftskreise nicht einmal den Tatsachen entsprachen. Roosevelt verkündet ein Dumping-Programm, obgleich er vor wenigen Wochen Zölle auf deutsche Waren um 25% heraufsetzte, um einen sogenannten „Ausgleich" zu schaffen. Cordell Hull soll, wie hierzu aus Washington verlautet, im hohen Masse resignieren. Er habe sich dem politischen Druck seines Vorgesetzten beugen müssen und soll keineswegs mit dem neuen Baumwollprogramm einverstanden sein. In deutschen Wirtschaftskreisen ist man aus dem Grunde von den neuesten Entschlüssen Roosevelts so beeindruckt, weil vom Weissen Haus jetzt offen zugegeben wird, was man in Berlin seit Jahren als latent vorhanden erkannte, was aber in der amerikanischen Propaganda stets auf das eindringlichste bestritten wurde.

Es ist im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zu übersehen, welchen Umfang das amerikanische Baumwollbeleihungs-Programm annehmen wird. Die Widerstände aus der eigenen Wirtschaft scheinen ausserordentlich zu sein. Auf alle Fälle steht aber eine weitgehende Desorganisation am Weltbaumwollmarkt bevor. Man muss mit starken Preiseinbussen rechnen, die vor allem jene Länder betreffen werden, die gleichfalls sich bemühen, ihre Baumwolle an den Auslandsmärkten unterzubringen. Am stärksten dürfte Brasilien betroffen werden, weil es voraussichtlich nicht in der Lage sein wird, den Preiskampf mit den Vereinigten Staaten aufzunehmen. Die USA haben in diesem Wettbewerb weiterhin den Vorzug der besseren Qualitäten. Aber auch in Aegypten und Britisch-Indien stehen vor einer schwierigen Situation. Aegypten hat bereits mit einem feierlichen Protest auf die amerikanischen Massnahmen reagiert. 80% seiner Ausfuhr bestehen aus Baumwolle.

Grösste Bestürzung in Kairo

Die amerikanische Baumwollexportprämie hat in Aegypten, welches von dieser Massnahme besonders betroffen wird, ausserordentliche Bestürzung hervorgerufen. Trotz der an und für sich schon niedrigen Kurse wurde die Tendenz am hiesigen Baumwollmarkt weiter geschwächt. Eine Parlamentsabordnung ist beim Ministerpräsidenten vorstellig geworden und hat um sofortige Massnahmen zum Schutze der ägyptischen Baumwollausfuhr, die 80% der Gesamtausfuhr ausmacht, gebeten. Der Ministerpräsident versprach seine Antwort für Montag.

Die Baumwollerzeuger fordern eine Ausfuhrprämie auch in Aegypten, doch wird sich dies kaum ermöglichen lassen. Im Höchstfalle käme wohl eine Aufrechterhaltung der Mindestpreise in Frage.

Der ägyptische Handelsminister hatte gestern eine längere Unterredung mit dem amerikanischen Gesandten in Kairo.



Märkte und Börsen

Getreide-Märkte

Posen, 1. April 1939. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	18.50—19.00
Roggen	14.65—14.90
Braugerste	—
„ 700—720 g/l	18.75—19.25
„ 673—678 g/l	18.00—18.50
Hafer, I. Gattung	15.35—15.75
„ II. Gattung	14.75—15.25
Weizen-Auszugsmehl 0—30%	—
„ 0—35%	36.50—38.50
Weizenmehl Gatt. I 0—50%	33.75—36.25
„ „ Ia 0—65%	31.00—33.50
„ „ II 30—65%	—
„ „ II 35—65%	26.75—29.25
„ „ IIa 50—65%	24.25—25.25
„ „ II 35—50%	29.75—30.75
„ „ II 50—60%	25.25—26.25
„ „ II 60—65%	22.75—23.75
„ „ III 65—70%	18.75—19.75
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggen-Auszugsmehl 0—30%	25.50—26.25
Roggenmehl I. Gatt. 50%	—
„ I. „ 65%	—
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl Gatt. I 0—55%	23.75—24.50
Kartoffelmehl „Superior"	29.50—32.50
Weizenkleie (grob)	13.75—14.25
Weizenkleie (mittel)	12.00—12.75
Roggenkleie	11.00—12.00
Gerstenkleie	12.25—13.25
Viktoriaerbsen	29.00—33.00
Folgererbsen (grüne)	24.50—26.50
Winterwicke	—
Sommerwicke	21.00—22.50
Peluschken	22.00—23.00
Gelblupinen	13.50—14.00
Blaulupinen	12.50—13.00
Serradella	22.00—24.00
Winterraps	53.50—54.50
Sommerraps	50.50—51.50
Leinsamen	62.00—65.00
Blauer Mohn	91.00—94.00
Senf	55.00—58.00
Rotklee (95—97%)	108.00—113.00
Rotklee, roh	70.00—85.00
Weissklee	220.00—260.00
Schwedenklee	190.00—200.00
Gelbklee, geschält	63.00—70.00
Gelbklee, ungeschält	25.00—30.00
Wundklee	77.00—82.00
Raygras	103.00—110.00
Tymothee	38.00—45.00
Leinkuchen	24.00—25.00
Rapskuchen	13.50—14.50
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in kg%	—
Weizenstroh, lose	1.35—1.60
Weizenstroh, gepresst	2.10—2.60
Roggenstroh, lose	1.60—2.10
Roggenstroh, gepresst	2.60—2.85
Haferstroh, lose	1.35—1.60
Haferstroh, gepresst	2.10—2.35
Gerstenstroh, lose	1.35—1.60
Gerstenstroh, gepresst	2.10—2.35
Heu, lose	5.00—5.50
Heu, gepresst	6.00—6.50
Netzeheu, lose	5.50—6.00
Netzeheu, gepresst	6.50—7.00

Gesamtumsatz: 2933 t, davon Roggen 1525, Weizen 235, Gerste 150, Hafer 210, Müllereiprodukte 461, Samen 137, Futtermittel u. a. 275 Tonnen

Posener Effekten-Börse

vom 1. April 1939

5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Stücke	67.50+
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% ungestempelte Zlotypfandbriefe d. Pos. Landsch. in Gold II. Em.	61.00 B
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I	
grössere Stücke	—
mittlere Stücke	62.50 G
kleinere Stücke	65.00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	58.00+
3% Invest.-Anleihe I. Em.	89.00 G
3% Invest.-Anleihe II. Em.	88.00 G
4% Konsol.-Anleihe	64.50+
4½% Innerpoln. Anleihe	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Kupon 8% Div. 38	122.00 G
H. Cegielski	72.00+
Lubań-Wronki (100 zł)	40.00 G
Herzfeld & Viktorius	—

Stimmung: stetig.

Warschauer Börse

Warschau, 31. März 1939

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren schwächer, in den Privatpapieren belebt.

Amtliche Devisenkurse

	31. 3. Geld	31. 3. Brief	30. 3. Geld	30. 3. Brief
Amsterdam	281.28	282.72	281.08	282.52
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.13	89.57	89.23	89.67
Kopenhagen	110.72	111.28	110.72	111.28
London	24.77	24.91	24.78	24.92
New York (Scheck)	5.29	5.31	5.29¾	5.31⅞
Paris	14.03	14.11	14.04	14.12
Prag	—	—	—	—
Italien	27.87	28.01	27.86	28.00
Oslo	124.58	125.22	124.58	125.22
Stockholm	127.88	128.52	127.88	128.52
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	118.40	119.00	118.85	119.45
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 87—87.50, 3proz. Prämien-Inv.-Anleihe II. Em. 86—86.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 41.50, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 65 bis 64.50, 4½proz. Staatl. Innen-Anleihe 1937 64.25, 5proz. Staatl. Konvers.-Anleihe 1924 68.50, 5proz. Eisenbahn-Konvers.-Anleihe 1926 67.50, 5½proz. Pfandbr. der Bank Rolny Serie I—II 81, 5½proz. Pfandbr. d. Bank Rolny S. III 81, 7proz. Oblig. d. Landeswirtschaftsb. II.—III. E. 81, 8proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6proz. Obligationen der Landeswirtschaftsbank III. Em. 97, 4½proz. Pfandbr. der Landsch. Kredit-Ges. in Warschau Serie V 62—61.75—62.25, 5proz. Pfandbriefe der Städt. Kredit-Ges. in Warschau 1925 73, dto. von 1933 70.50—70—70.50.

Aktien: Tendenz: stark. Notiert wurden: Bank Polski 122, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 40 bis 39.75, Węgiel 40—39.50—39.75, Lilpop 91.50, Modrzejów 21.50—21.75, Norblin 102—104, Starachowice 59.50—59.25, Zieleniewski 74 bis 74.50, Żyrardów 62—62.75.

Bromberg, 31. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen 19—19.50, Roggen 14.75 bis 15, Mahlgerste 18.60—18.85, Hafer 15.50—16.00, Weizenmehl 65% 33—34, Weizenschrotmehl 26.50—27.50, Auszugs-Roggenmehl 55% 24.25 bis 24.75, Schrotmehl 95% 19.75—20.25, Roggen-Exportmehl 23.25—23.75, Weizenkleie fein und mittel 13—13.50, Weizenkleie grob 13.75 bis 14.25, Roggenkleie 11.25—12, Gerstenkleie 12.50—13, Gerstengrütze 28—29, Perlgrütze 38.50—40, Felderbsen 22—24, Viktoriaerbsen 30—34, grüne Erbsen 24—26, Sommerwicke 23.50—24.50, Peluschken 24.50—25.50, Gelblupinen 13.25—13.75, Blaulupinen 12.25 bis 12.75, Serradella 21—23, Winterraps 52—53, Sommerraps 47—48, Winterrübsen 46—47, Leinsamen 61—63, blauer Mohn 92—95, Senf 53—57, Rotklee gereinigt 120—130, Rotklee roh 70—80, Weissklee roh 215—265, Raygras 120 bis 130, Leinkuchen 24.50—25, Rapskuchen 14.25 bis 14.75, Sonnenblumenkuchen 21.50—22, Roggenstroh lose 3—3.50, Roggenstroh gepresst 3.50—4, Netzeheu lose 5.50—6, Netzeheu gepresst 6.25—6.75. Gesamtumsatz: 1390 t, davon Weizen 129 — ruhig, Roggen 585 — ruhig, Gerste 246 — ruhig, Hafer 85 — ruhig, Weizenmehl 73 — ruhig, Roggenmehl 73 — ruhig.

Warschau, 31. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Rotweizen 22.25—22.75, Einheitsweizen 21—21.50, Sammelweizen 20.50—21.00, Standardroggen I 15.00 bis 15.50, Standardroggen II 14.75—15.00, Braugerste 19.25 bis 19.75, Standardgerste I 18.50—18.75, Standardgerste II 18.25—18.50, Standardgerste III 18.00 bis 18.25, Standardhafer 16.75—17.25, Standardhafer II 16.00—16.50, Weizenmehl 65% 34.00 bis 35.50, Weizen-Futtermehl 16—17, Roggenmehl 30% 26—26.75, Roggenschrotmehl 19.25 bis 19.75, Kartoffelmehl „Superior" 30.75-31.75, Weizenkleie grob 13.50—14, mittel und fein 12.50—13, Roggenkleie 10.75—11.50, Gerstenkleie —.—, Felderbsen 25—27, Viktoriaerbsen 35—37.50, Folgererbsen 29—31, Sommerwicke 23.50—24.50, Peluschken 25.50—27, Blaulupinen 13—13.50, Gelblupinen 14.50—15, Serradella 17 bis 19, Winterraps 56 bis 57, Sommerraps 52.50—53.50, Winterrübsen 49.50 bis 50.50, blauer Mohn 93—95, Senf 59—62, Leinsamen 56—57, Rotklee roh 85 bis 95, gereinigt 97% 115—125, Weissklee roh 260—280, gereinigt 97% 310—330, Raygras 110—115, Leinkuchen 24—24.50, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 40—42% 20 bis 20.50, Kokoskuchen 18.50—19, Roggenstroh gepresst 4.25—4.75, Roggenstroh lose 4.75—5.25, Heu gepresst I 8—8.50, Heu gepresst II 6.50—7.00. Gesamtumsatz: 2927 t, davon Roggen 712 — ruhig, Weizen 47 — ruhig, Gerste 40 — ruhig, Hafer 530 — ruhig, Weizenmehl 275 — ruhig, Roggenmehl 738 — ruhig.

TELEPHONISCH

werden Anzeigen nur in Ausnahmefällen angenommen.
Fur entstehende Fehler können wir keine Haftung übernehmen.

Posener Tageblatt.